Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brans, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21574. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linnet, Schwerte, Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 119 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 25. Mai 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Zum Plan einer gemeinsamen kommunalen Ablösungsanleihe.

wtb. **Berlin**, 24. Mai. (Tel.) Zu den in den letzten Tagen in der Presse verschiedentlich gemachten Mitteilungen über eine gemeinsame Ablösungsanleihe bemerkt der Amtliche preußische Pressedienst, daß diese Mitteilungen den Tatsachen lediglich insoweit entsprechen, als im preußischen Ministerium des Innern Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden und der deutschen Girozentrale über die Möglichkeit einer gemeinsamen Ablösungsanleihe der Kommunen stattgefunden haben. Diese Verhandlungen haben zu einem positiven Ergebnis bis jetzt nicht geführt.

Die öffentlichen Sparkassen Preußens im Januar und Februar.

wtb. **Berlin**, 24. Mai. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst einer Uebersicht über die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens im Januar und Februar d. J. entnimmt, hat die aufsteigende Entwicklung der Einlagenbestände im Spar- sowie die Geschäftstätigkeit im bankmäßigen Sparkassenverkehr auch in den beiden Berichtsmonaten angehalten. Der Gesamtspareinlagenbestand hat sich im Januar um 109,2 Millionen RM. gleich 10 Prozent, im Februar um 90,8 Mill. RM. gleich 7,5 Prozent vermehrt.

Reichssammelwoche der Zeppelin-Eckener-Spende.

wtb. **Berlin**, 24. Mai. (Tel.) Die für den 6. bis 13. Juni vorgesehene Reichssammelwoche der Zeppelin-Eckener-Spende wurde wegen der Sammlung des Roten Kreuzes und wegen des Volksentscheides vom 20. Juni auf die Zeit vom 11. bis 18. Juli verlegt.

Hauptversammlung des Deutschen Juristentages.

wtb. **Marienbad**, 24. Mai. (Tel.) In der Hauptversammlung des Deutschen Juristentages, welche gestern hier tagte, wurde die Erörterung der Bodenreform und des Bädergesetzes polizeilich verboten. Die Staatspolizei hatte nicht nur zur Hauptversammlung, sondern auch zum Begrüßungsabend Organe entsandt.

Ein neuer Nuntius in Paris.

wtb. **Paris**, 24. Mai. (Tel.) Havas berichtet aus Rom: Der derzeitige Nuntius in Bern, Monsignore Maglione, ist zum päpstlichen Nuntius in Paris ernannt worden.

Die ehemaligen Kriegsteilnehmer in England.

wtb. **London**, 24. Mai. (Tel.) Auf der Jahreskonferenz der britischen Legion der Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß infolge des Stimmungsumschwunges in den internationalen Beziehungen, wie er durch den Locarnopakt erwiesen werden sei, der internationale Bund ehemaliger Kriegsteilnehmer aufgefordert werden solle, eine Zusammenkunft mit den Organisationen ehemaliger Kriegsteilnehmer in den vormals feindlichen Ländern, die aufrichtig im Interesse des Friedens wirken wollen, einzuberufen, um Mittel und Wege zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit zu suchen.

Russische Gelder für die englischen Streikenden.

wtb. **London**, 24. Mai. (Tel.) Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook erklärte, ihm sei telegraphisch mitgeteilt worden, daß die russischen Bergarbeiter wiederum fast 274 000 Pfund Sterling für die englischen Bergarbeiter gesammelt hätten. Auch vom übrigen Kontinent und von Amerika kommt Hilfe. Cook richtete scharfe Angriffe gegen den Gewerkschaftskongreß.

Zusammentritt der polnischen Nationalversammlung am 31. Mai.

wtb. **Warschau**, 24. Mai. (Tel.) Wie die Morgenpresse erfährt, wird die Nationalversammlung, die die Wahl des neuen Staatspräsidenten vornehmen soll, voraussichtlich am Montag, den 31. Mai, mittags 12 Uhr in Warschau zusammentreten.

Attentatsversuch auf Raditsch.

wtb. **Belgrad**, 24. Mai. (Tel.) Bei einer Versammlung der Raditschpartei in der Ortschaft Staropazova Syrmie verhaftete die Polizei einen 25jährigen kaufmännischen Angestellten Slavko Milisch aus Neusatz in dem Augenblick, als er eine Bombe auf Stefan Raditsch werfen wollte. Milisch, der der nationalsozialistischen Organisation angehört, erklärte, aus politischen Beweggründen gehandelt zu haben.

Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsabkommens durch den nationalen Wirtschaftsrat.

wtb. **Madrid**, 24. Mai. (Tel.) In der Vollversammlung des nationalen Wirtschaftsrates wurde gestern einstimmig das deutsch-spanische Handelsabkommen ratifiziert.

Zur Ankunft der Kreuzer Amazone und Nymphe in Cadix.

wtb. **Madrid**, 24. Mai. (Tel.) Nach dem Eintreffen der deutschen Kreuzer Amazone und Nymphe in Cadix wurden mit den spanischen Behörden offizielle Besuche gewechselt. Nachmittags wurde im Rathaus ein Fest zu Ehren der deutschen Besatzungen gegeben.

Zu Amundsens Polflug.

wtb. **Ottawa**, 24. Mai. (Tel.) Die Königliche Wissenschaftliche Gesellschaft von Kanada hat beschlossen, Amundsen zu seinem erfolgreichen Polarflug zu beglückwünschen, lehnte es aber ab, auch den amerikanischen Flieger Byrd die Glückwünsche auszusprechen, weil bisher noch kein Beweis für seine Behauptung erbracht worden sei, daß er den Nordpol überflogen habe.

Das Deutschtum im Ausland.

wtb. **Hirschberg**, 24. Mai. (Tel.) Von der Eröffnung der 45. Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der als erste im Reiche den Gedanken der deutschen Zusammengehörigkeit über die Grenzen hinaus betont hat, wurde an den Ehrenvorsitzenden des VDA. folgendes Telegramm gerichtet: „Auf eine 45jährige Arbeit für deutsche Kulturerhaltung im Auslande zurückblickend, übersendet der Verein für das Deutschtum im Auslande anläßlich seiner Jahrestagung aus dem Grenzlande Schlesien seinem Ehrenvorsitzenden, dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, ehrfurchtsvolle Grüße. Inlands- und Auslandsdeutschtum gedenken in Treue und Ehrerbietung des Schutzherrn. Der Vorsitzende v. Hintze."

Die Besprechungen eröffnete eine Frauensitzung unter der Leitung von Frau Geheimrat Klein (Karlsruhe). Sie dankte in warmen Worten für die glänzende Aufnahme und begrüßte herzlichst die Vertreterinnen der Grenz- und Auslandsdeutschen und den Staatssekretär v. Hintze. Frau Else Kunkel (Berlin) behandelte das Thema „Auslandsdeutsche Frauen und wir in gemeinsamer Arbeit". Frau Patzelt als Vertreterin des Deutschen Schulvereins „Südmark", berichtete von der Arbeit der 52 Frauenortsgruppen in Oesterreich, besonders im Hinblick auf die tschechische Gefahr für die deutschen Schulen. Ferner sprachen noch Frl. Martens (Bergedorf), Frau Pleimes, sowie Frau Straub aus Frankfurt.

Sehr viel Anregung und Aufschluß über Deutschtumsarbeit bot die Studententagung im Tengler Hof unter dem Vorsitz von Regierungsrat Maßmann-Berlin. Nach Begrüßung durch den Staatssekretär a. D. v. Hintze, der mit freudiger Genugtuung feststellte, daß Hochschulgruppen aller deutschen Gaue und Volksstämme und Vertreter aus sämtlichen großen studentischen Körperschaften vertreten seien, nahm der Vorsitzende des Hochschullehrerverbandes, Universitätsprofessor Dr. Scheel-Kiel, das Wort, um über nationale Minderheiten, Volkstum und Staat vorerst eine Begriffsbestimmung zu bilden und sodann im wesentlichen über die Wege zur Kulturautonomie zu berichten. Sein Referat stellte fest, daß Volkstumsarbeit keine staatlichen Grenzen kenne. Prof. Scheel schilderte die deutsch-dänischen Verhältnisse und kritisierte die Schaffung deutschsprachiger Schulen in Dänemark, die mit dänischen Lehrern besetzt seien. Grundsätzlich müsse für die Schulen der Minderheit auch die Volkstumspflege gefordert werden. Den Abschluß der Besprechung bildeten einige Referate von Jungakademikern über die Stellung der Studentenschaft zu Großdeutschland, von auslandsdeutschen Akademikern über die Studiumsmöglichkeiten an nichtdeutschen Universitäten, über studentische Grenzlandsarbeit, über das Studium auslandsdeutscher und fremdvölkischer Hochschüler im Deutschen Reiche und nicht zuletzt über die aussichtsreichen Möglichkeiten der studentischen Mitarbeit im VDA.

Den Nachmittag füllten eine Tagung der Schulgruppenvertreter und sportliche Entscheidungskämpfe aus.

Die Abrüstungsfrage in Genf.

wtb **Genf**, 24. Mai. (Tel.) Die Schwierigkeiten, die im Redaktionsausschuß des Abrüstungsausschusses durch den englisch-französischen Gegensatz in bezug auf Artikel 16 entstanden waren, wurden durch einen gemeinsam von Lord Robert Cecil und Paul Boncour dem Redaktionsausschuß unterbreiteten Antrag vorerst beseitigt. Der Redaktionsausschuß hat heute vormittag diesen Antrag angenommen. Er wird voraussichtlich bereits am Dienstag dem Vollausschuß den Bericht vorlegen können, so daß die erste Tagung des Abrüstungsausschusses morgen abend abgeschlossen werden könnte. Entsprechend diesem englisch-französischen Antrag wird der Abrüstungsausschuß, der dem Antrag zweifellos seine Zustimmung nicht versagen wird, die von Paul Boncour gemachten Vorschläge für eine möglichst rasche Ingangsetzung der sich aus Artikel 16 ergebenden wirtschaftlichen und militärischen Hilfeleistungen zugunsten des angegriffenen Staates dem Völkerbundrat überweisen mit der Bitte, die Prüfung der Vorschläge sofort vornehmen zu lassen.

Der von den Vertretern Frankreichs und Englands vorgelegte Entschließungsentwurf empfiehlt im einzelnen dem Rate, die Methoden für eine möglichst rasche Ingangsetzung der militärischen Hilfeleistungen gegen die Ausdehnung eines plötzlich ausbrechenden Konfliktes dem ständigen militärischen Ausschuß des Völkerbundes zu überweisen, während die Regelung der wirtschaftlichen und finanziellen Hilfeleistungen dem sogenannten Gemischten Ausschuß übertragen werden soll. Schließlich wurde heute vormittag noch ein Antrag des belgischen Senators de Brouckere angenommen, wonach die Frage der internationalen Kontrolle des Rüstungsstandes der einzelnen Länder durch den Völkerbund den beiden technischen Unterausschüssen überwiesen wird, ohne daß jedoch, worauf der italienische Vertreter auf das nachdrücklichste bestand, durch diese Untersuchungen über den Kern der Frage hindend entschieden werden darf. Die Untersuchungen des Gemischten Ausschusses sollen sich auch auf den chemischen Krieg sowie darauf beziehen, ob das Verbot des Krieges mit chemischen und einigen anderen Kampfmitteln in die Abrüstungskonvention aufgenommen werden kann.

wtb. **Tokio**, 24. Mai. (Tel.) Den Morgenblättern zufolge haben sich die Militärbehörden entschieden gegen gewisse Anregungen in der Abrüstungsfrage, insbesondere gegen die Abschaffung der Wehrpflicht, ausgesprochen. Von japanischer Seite wird darauf hingewiesen, daß ein angeworbenes Heer viel kostspieliger sei als eine auf Grund der Wehrpflicht gebildete Armee. Wenn die Vereinigten Staaten als reiches Land sich einen solchen Luxus leisten könnten, so sei das bei Japan nicht der Fall.

Rheinländer und Schlesier.

Eine Rheinländer-Studienfahrt in Oberschlesien.

wtb **Glatz**, 23. Mai. Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Proske, äußerte sich über die Auswirkung einer kürzlich veranstalteten Studienfahrt von Rheinländern wie folgt:

„Ich sehe den großen Wert der Studienfahrt der führenden Persönlichkeiten aller Parteien politischer und wirtschaftlicher Richtungen aus dem Westen in erster Linie in einer großen nationalen Stärkung für die Bevölkerung in Oberschlesien und darüber hinaus für den ganzen Osten. Die Rheinländer haben sich bei ihrem Besuch mit unermüdlichem Eifer in das wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben Oberschlesiens vertieft. Bei den vielen fesselnden Ansprachen von Vertretern aus dem Westen ist das Hauptverständnis für die Belange Oberschlesiens und des gesamten Staates im Osten immer wieder zum Ausdruck gekommen. Die Vertreter haben im einzelnen erkannt, welche besondere Fürsorge hier im gesamten Staatsinteresse erforderlich ist, und sie haben versprochen, in allen ihnen zugänglichen Kreisen im Sinne dieser Fürsorge zu wirken. — Andererseits haben sie aber uns Oberschlesiern die besonderen Verhältnisse und Nöte des Westens nahegebracht, und durch diese Verbindung ist eine ganz unschätzbare, gewaltige Förderung des gesamten Staatsgefühls bei den Oberschlesiern bewirkt worden. In Deutschlands jetziger Lage ist die Pflege und Förderung des gesamten Staatsbewußtseins bis in die äußersten Grenzländer die größte Aufgabe. Im allgemeinen und besonders im Interesse Oberschlesiens danken wir daher nochmals den Vertretern aus dem Westen von ganzem Herzen für ihren Besuch, der die Brücke zwischen Ost und West befestigt hat."

Tagungen.

Reichsfrontsoldatentag in Düsseldorf und Köln.

wtb **Düsseldorf**, 23. Mai. (Tel.) Der gestrige Sonntag brachte noch eine große Zahl von Teilnehmern zu dem 7. Reichsfrontsoldatentag nach Düsseldorf. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 70 000 geschätzt, welche teils in Sonderzügen, teils in Kraftwagen, zu Pferde und zu Fuß ankamen. Der Tag wurde eingeleitet durch ein großes Wecken. Dann erfolgten Kranzniederlegungen am Schlageter-Kreuz, am Bergischen Löwen, am Kriegerdenkmal und auf dem Ehrenfriedhof. Die Hauptveranstaltung bildete die Fahnenweihe der neuen Fahnen von etwa 65 Ortsgruppen. Zu diesem Zweck versammelten sich die Stahlhelmleute in den Mittagsstunden auf den Rheinwiesen. Bundesführer Seldte (Magdeburg) wies bei der Weihe darauf hin, daß der Stahlhelm die vaterländische Bewegung zusammenfassen und einigen wolle. Nach der Fahnenweihe rückten die Teilnehmer in unübersehbarem Zuge in das rechtsrheinische Düsseldorf, in die Tonhalle. Der Bundesführer führte aus: Wenn der Frontsoldatentag diesmal an den Rhein verlegt worden sei, so gelte es, damit der deutschen und der rheinischen Bevölkerung den Dank des Stahlhelms dafür darzubringen, daß das Rheinland trotz des Druckes der Besatzung so treu und unerschütterlich die Wacht am Rhein gehalten habe. Am Jägerhof erfolgte dann der Vorbeimarsch vor der Bundesleitung, der nahezu drei Stunden in Anspruch nahm. Der Zug führte zu der großen Ausstellung, wo abends im Planetarium der Tag mit einer Gedächtnisstunde für die Gefallenen abgeschlossen wurde. Die Veranstaltung in Düsseldorf ist ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die von den Kommunisten angekündigten Kundgebungen fanden infolge der straffen Maßnahmen der Polizei nicht statt.

wp. **Köln**, 24. Mai. (Tel.) Aus Anlaß des 7. Reichsfrontsoldatentages in Düsseldorf kamen viele Tausende Mitglieder des Bundes der Frontsoldaten am 2. Feiertage nach Köln. Es mußten zehn Sonderzüge eingelegt werden, um die Massen nach hier zu befördern. Heute vormittag zogen die Abteilungen mit ihren Fahnen mit klingendem Spiel vom Messegelände und der Ulrichkaserne zum Neumarkt, der von der Polizei abgesperrt worden war. Viele Tausende Frontsoldaten hatten in Reih und Glied Aufstellung genommen, die der Bundesführer Seldte aus Magdeburg unter den Klängen der Militärmusik abschritt. Dann hielt der Bundesführer eine Ansprache, in der er betonte, daß die Frontkameraden nicht als deutsche Truppen nach der Stadt mit dem ewigen Dom, dem Wahrzeichen deutscher Treue, gekommen seien, sondern in dem Gedanken ewiger Freundschaft und Dankbarkeit für die während der Besetzung gehaltene treue Wacht am Rhein. Die Stahlhelmkameraden, beseelt von dem Gedanken deutschen Wesens und deutscher Art, wollen mitarbeiten an der Erhebung der Krone aus dem tiefen Rhein in der Voraussetzung, daß derjenige, der sie hebe, dereinst gekrönt werde zum Kaiser und Herrn von Deutschland. Hierauf wurde die erste und vierte Strophe des Deutschlandliedes von den Frontsoldaten gesungen und dann setzte sich ein über eine Stunde dauernder Zug mit über tausend Fahnen usw. und verschiedenen Musikkapellen in Bewegung. In diesem Augenblick stimmte eine Abteilung der Zuschauer an der Apostelkirche die Internationale an und beim Erscheinen jeder Fahnenabordnung setzte ein ohrenbetäubender Lärm durch Pfeifen und Pfui-Rufen ein. Andere Zuschauer dagegen bekundeten ihre Sympathien mit den Kundgebern durch Heil-Rufe und Tücherschwenken. Die Zuteilnehmer störten sich nicht an die feindlichen Zurufe. Eine Anzahl Personen, die die Ruhe störten, wurden von der Polizei vorübergehend festgenommen, allein am Neumarkt 16, darunter eine Frau. Sonst verlief die Kundgebung im allgemeinen ruhig.

Tagung deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.

wtb **Köln**, 24. Mai. (Tel.) Unter starker Beteiligung von Abordnungen aus dem gesamten deutschen Reichsgebiet und in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Behörden, Parteien, Organisationen und der Presse hielt der Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V., Sitz Berlin, an den beiden Pfingsttagen seinen 3. ordentlichen Reichsverbandstag hier ab. Der Tagung ging ein zweitägiger sozialpolitischer Schulungskursus voraus. Wie der Ehrenvorsitzende des Zentralverbandes, Reichstagsabgeordneter Thiel (Berlin), betonte, müßte der Verband auch weiterhin für den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung sich einsetzen, dürfte aber hierbei niemals die Staatsnotwendigkeiten außer acht lassen. Als dringliche Forderungen wurden bezeichnet die Schaffung eines einheitlichen Versorgungs- und Fürsorgerechts, die gesetzliche Regelung der Heilbehandlung für Kriegshinterbliebene sowie die Verstärkung des Schutzes für die Schwerkriegsbeschädigten. Vom Reichsarbeitsministerium legte Geheimrat Kerschensteiner den Standpunkt der Regierung dar. Der Wille zu weiterer sozialer Hilfe werde nur zu oft durch den Mangel an finanziellen Mitteln an seiner Verwirklichung gehindert. Den Abschluß des ersten Verhandlungstages bildete eine erhebende Gefallenenehrung.

Am zweiten Pfingstfeiertage leitete die Verhandlungen ein Vortrag von Frau A. Götting aus Düsseldorf „Die Hinterbliebenen im Zentralverband" ein. Die Rednerin forderte eine planmäßige Berufs- und Gesundheitsfürsorge für die Kriegerwaisen. Die Familie sei die Keimzelle des Staates. Hier sei der Geist zu pflegen, den wir im heutigen Staat so dringend benötigten. Darum erhebe der Zentralverband die Forderung, endlich die Mutter in den Hinterbliebenenfamilien ihren Kindern zurückzugeben durch Gewährung des Existenzminimums.

In den Referaten sowie in mehreren Entschließungen kam ein starkes Bekenntnis des Zentralverbandes zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zum Ausdruck. — Der Rest der Verhandlungen diente der Beratung und Beschlußfassung über verschiedene organisatorische Fragen.

Politische Umschau

Kundgebung Dr. Stresemanns zum argentinischen Unabhängigkeitstag.

wtb. **Berlin**, 24. Mai. (Tel.) Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann hat aus Anlaß des heutigen argentinischen Nationalfestes dem hiesigen Vertreter der United Preß folgende Kundgebung für die argentinische Presse übermittelt:

Das deutsche Volk, mit dem argentinischen in alter Freundschaft verbunden, nimmt lebhaften Anteil an der Feier des Unabhängigkeitstages. Es bewundert die raschen Fortschritte, die Argentinien auf allen Gebieten menschlicher Betätigung gemacht hat, wünscht ihm aufrichtig Blühen und Gedeihen zum eigenen Wohle und dem der gesamten Menschheit und hofft, daß die herzlichen Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland sich immer tiefer und fester gestalten mögen.

Die kommunistische Demonstration in Berlin.

wtb. **Berlin**, 24. Mai. (Tel.) Obwohl für die beiden Pfingstfeiertage ein großer Zuzug von Mitgliedern der kommunistischen Partei nach Berlin erfolgt ist, die auch in Umzügen durch die Stadt sich nach ihren Versammlungsorten begaben, ist es doch nirgends zu einer Ruhestörung gekommen.

Deutsch-österreichisches Wirtschaftsabkommen.

wtb. **Berlin**, 22. Mai. Am gestrigen Tage wurde ein Zusatzvertrag zu dem geltenden deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen hier unterzeichnet. Er umfaßt zolltarifarische Zugeständnisse, die in den bestehenden Abmachungen nicht enthalten waren, sowie bei einzelnen Positionen Aenderungen der bisherigen Vertragssätze. Von österreichischer Seite wurden ermäßigte Sätze zugestanden insbesondere für deutsche Schaumweine, verschiedene Käsesorten und Fischkonserven, baumwollene Handschuhe, Täschnerwaren, Holzbearbeitungsmaschinen, Christbaumschmuck aus Glas, Spielwaren aus Blech, Salpeter usw., die zollfrei nach Oesterreich eingeführt werden. In den be-

---

Werbend und wegweisend tritt vor den Helden — all' dem Grenel verkommener Selbstsucht gegenüber — die Jungfrau Hildegunde mit dem Krone aus Laubgrün und Blumen geschmückt und als Pfingstbraut gekrönt, soviel sie sich auch wehren mochte. Nach der Krönung lag es ihr

Durch Kampf zum Sieg.
Erzählung aus Schwertes Vergangenheit

Wachholdergestrüpp an. Ihre Herren kamen mit ihrer Familie zu ihnen, veranstalteten einen Pfingstschmaus, und alle sprangen durch den

Was gedenkt Ihr denn eigentlich mit dem Frechdachs zu beginnen? Wollt Ihr ihn ohne Kostgeld durch den Winter füttern?"

Krieg gibt's ja, Gott sei Dank, heutzutage überall, und ein paar Draufgänger, wie uns beide, weist man nirgends über die Schwelle. Am

stehenden Vertragssätzen des österreichischen Tarifs ergeben sich u. a. Aenderungen bei Strümpfen, Kokosteppichen, Scheren, Salzsäure, Möbelstoffen, baumwollenen Wirkwaren und Wollgeben.

Für Pferde nordischen Schlages (eines Kaltblut) wurden Oesterreich die Sätze des deutsch-dänischen Vertrages zugestanden. Bei Eisenhalbzeug wurde der Satz für geschmiedete Stäbe ermäßigt und eine Einigung über die deutschen Edelstahl-Zollzuschläge erzielt.

Annahme des deutsch-schwedischen Handelsvertrages durch beide schwedische Kammern.

wtb. **Stockholm,** 24. Mai. (Tel.) Beide Kammern des schwedischen Reichstages haben sich gestern mit dem deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrag beschäftigt. In beiden Kammern wurden von verschiedenen Parteien Bedenken gegen den Vertrag geäußert, weil er der Ausfuhr namentliche landwirtschaftlicher Erzeugnisse nicht genügend Rechnung trage. Nur von den Agrariern indessen wurde die Ablehnung der Vorlage beantragt. Der Vertrag wurde schließlich von beiden Kammern angenommen.

Unterzeichnung des deutsch-französischen Luftverkehrs-Abkommens.

wtb. **Paris,** 23. Mai. (Tel.) Gestern sind zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoesch und dem Ministerpräsidenten Briand als Vorsitzenden der Botschafterkonferenz die Noten betreffend die Pariser Vereinbarungen über Luftfahrt ausgetauscht worden. Zugleich ist das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich über den Luftverkehr durch den deutschen Botschafter und den französischen Ministerpräsidenten unterzeichnet worden.

Baldwin an die Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter.

wtb. **London,** 24. Mai. (Tel.) Baldwin teilte den Grubenbesitzern in einem Schreiben mit, daß er ihre unnachgiebige Haltung bedauere, vor allem die Ablehnung des von der Regierung gemachten Vorschlages, den Mindestlohn in letzter Instanz durch Schiedsspruch festsetzen zu lassen. Er fügte hinzu, die Grubenbesitzer schienen die Vorschläge der Regierung und den Ernst der heutigen Lage nicht in angemessener Weise zu berücksichtigen.

Den Bergarbeitern teilte Baldwin mit, eine Besprechung mit ihnen würde keinen rechten Zweck haben, solange sie bei ihrer augenblicklichen Haltung verharrten und sich weigerten, jede Abänderung des Lohntarifs oder der Arbeitszeit in Erwägung zu ziehen. Er sei aber zu einer Zusammenkunft bereit, sobald er wisse, daß sie geneigt seien, den gegebenen Anregungen Folge zu leisten. Er fügte hinzu, die Regierung sei angesichts der durch die Absatzkrise hervorgerufenen zunehmenden Belastung der britischen Finanzen nicht in der Lage, nach Ablauf dieses Monats noch irgendwelche Subventionen zu gewähren.

Die Republik Libanon.

wtb. **Paris,** 24. Mai. (Tel.) Wie Havas aus Beirut meldet, hat der französische Oberkommissar de Jouvenel das Bestehen der neuen Republik Libanon proklamiert.

Die ägyptischen Wahlen.

wtb. **Kairo,** 24. Mai. (Tel.) Reuter. Die ersten Wahlergebnisse deuten auf einen starken Erfolg der Zaghlul-Listen hin.

wtb. **Kairo,** 25. Mai. (Funkspruch.) Gemäß den Wahlberichten der Zaghlulisten sind bisher gewählt 142 Zaghlulisten, 21 Liberale, 4 Nationalisten und 2 Unabhängige, 43 Wahlresultate stehen noch aus.

Nach dem polnischen Staatsstreich

Die Einberufung der poln. Nationalversammlung.

wtb. **Warschau,** 24. Mai. (Tel.) Das amtliche Dekret über die Einberufung der Nationalversammlung auf den 31. Mai, 10 Uhr vormittags, in Warschau ist heute veröffentlicht worden.

Sejmmarschall Rataj erklärte Pressevertretern: Die von der Regierung zugesicherten Garantien verbürgen die volle Freiheit der Nationalversammlung in Warschau. Sollten dennoch Störungsversuche einsetzen, so wird die Nationalversammlung vertagt und in eine andere Stadt verlegt werden. Es ist möglich, daß die Eidesleistung des Präsidenten vor der Nationalversammlung in Posen oder Krakau stattfinden wird, um die Einigkeit des Landes nach außen hin hervorzuheben.

Annahme der Präsidentschaftskandidatur durch Pilsudski.

wtb. **Warschau,** 24. Mai. (Tel.) Die Warschauer Militär-Zeitung Polska Zbrojna meldet, daß Pilsudski den Wünschen und dem Drängen breiter Massen nachgeben und sich damit einverstanden erklärt hat, daß man seine Kandidatur zum Staatspräsidenten aufstellt.

Sondervollmachten für Pilsudski.

wtb. **Warschau,** 25. Mai. (Funkspruch.) Die polnische Regierung gab heute in einer Konferenz den hiesigen Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, in der weitgehende Sondervollmachten für den am 31. Mai zu wählenden Staatspräsidenten gefordert werden. Die Regierung müsse auf Grund der öffentlichen Meinung die baldige Auflösung des Parlaments aussprechen und die Uebergangszeit regeln. Unabhängig davon, ob diese Verfassungsänderung noch vom jetzigen oder erst vom künftigen Landtag beschlossen werde, müßten in einigen Verordnungen die wichtigsten Mängel der Gesetzgebung, der Verwaltung, des wirtschaftlichen und sozialen Lebens vorweg genommen werden. Da es unmöglich sei, diese Beschlüsse von dem jetzigen Landtag herbeiführen zu lassen, sei es unaufschiebbar, dem Präsidenten der Republik für die Zwischenzeit bestimmte Sondervollmachten zu erteilen.

Die Lage in Marokko.

wtb. **Paris,** 24. Mai. (Tel.) Wie Chicago Tribune aus Tanger berichtet, hat Abd el Krim an die Führer der ihm treuen Stämme eine Kundgebung gerichtet, in der er erklärt, die Hilfsquellen der Rifleute im Kampf gegen die Franzosen und Spanier seien dem Versiegen nahe. Er stelle es ihnen frei, sich nunmehr den Franzosen und Spaniern zu unterwerfen oder mit ihm bis auf den letzten Mann zu kämpfen.

Nach Aussagen von Eingeborenen wurde Abd el Krims Rückzug von Targist bereits vorbereitet, als die Konferenz von Udschda abgebrochen wurde, weil man damals schon der Ansicht gewesen sei, daß Targist nicht gehalten werden könne. Abd el Krim habe sofort seine Truppen und Proviant in die unzugängliche Gegend des Dschebel Hamman geschickt, wo er seinen letzten Widerstand leisten wolle.

Der spanische Generalstab soll der Meinung sein, daß mehrere Monate nötig sein würden, um Abd el Krim aus dieser Stellung zu vertreiben.

Abd el Krim gefangen?

wtb. **Paris,** 23. Mai. (Tel.) Havas berichtet folgendes Telegramm aus Madrid: Nach privaten Nachrichten, die aus Melilla gekommen sind, läuft unter den Eingeborenen das Gerücht um, Abd el Krim sei von seinen Anhängern gefangen genommen worden. Der Petit Parisien versieht diese Meldung mit einem Fragezeichen.

Ein Brief Abd el Krims an Generalgouverneur Steeg

wtb **Paris,** 24. Mai. (Funkspruch.) Nach einer Havasmeldung aus Fez wurde gestern nacht dem Generalgouverneur Steeg ein Brief Abd el Krims überbracht. Wie halbamtlich in Paris verlautet, wird sich der auf morgen vormittag anberaumte Ministerrat mit der Mitteilung Abd el Krims beschäftigen. In Französisch-Marokko haben die regulären Truppen, wie Havas mitteilt, im Verlaufe des gestrigen Nachmittags Targist besetzt, während die franzosentreuen Eingeborenen bereits nördlich und westlich von Targist stehen. Außerdem hätten die Franzosen den Dschebel Beni Ider und die Bobangegend besetzt. Die französischen Verluste seien unbedeutend.

Gründung eines internationalen Mieterbundes.

wtb. **Zürich,** 24. Mai. (Tel.) Der internationale Mieterkongreß hat am Sonntag seine Arbeiten abgeschlossen, die internationalen Leitsätze sowie die Statuten des internationalen Mieterbundes angenommen, in dessen Zentrale die Organisationen Oesterreichs, Deutschlands, Schwedens, Frankreichs und der Schweiz vertreten sind. Den Vorsitz führte Winth (Zürich). Der nächste Kongreß ist in Prag. Die Grüße der deutschen Behörden überbrachte namens des Generalkonsuls Architekt Brayer. Es sprachen ferner der Bundespräsident Häberlin sowie der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas. In einer Resolution spricht der Kongreß die Erwartung aus, daß die Regierungen und Volksvertretungen den Forderungen des Internationalen Mieterbundes zur Verwirklichung verhelfen werden.

Arbeitsfragen.

Die Massenkündigungen bei den dem Nürnberg-Fürther Arbeitgeber-Kartell angeschlossenen Firmen rechtsunwirksam.

wtb. **Nürnberg,** 22. Mai. Einem hiesigen Blatt zufolge strengte der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband gegen verschiedene Nürnberger Firmen, die Kündigungen auf Befehl des Nürnberg-Fürther Arbeitgeberkartells ausgesprochen hatten, die Feststellungsklage vor dem Kaufmannsgericht an. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde gestern folgendes Urteil gefällt: „Soweit mit der allgemeinen Kündigung der Angestellten die Lösung des Dienstverhältnisses bezweckt sein soll, ist sie unwirksam." Damit sind die Massenkündigungen sämtlicher dem Nürnberg-Fürther Arbeitgeber-Kartell angeschlossenen Firmen rechtsunwirksam.

Der Konflikt im englischen Kohlenbergbau.

wtb **London,** 24. Mai. (Tel.) Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Smith, erklärte in einer Rede, er sei mit der Einführung des Schlichtungszwanges oder mit einer Verlängerung der Arbeitszeit nicht einverstanden. Unrentable Gruben sollten geschlossen und der Verkaufspreis für inländische Kohle herabgesetzt werden. Unternehmer, Arbeiter und die Allgemeinheit sollten bei der Festsetzung des Preises mitzubestimmen haben. Wenn dann noch eine Lohnherabsetzung erfolgen müsse, so werde sich darüber reden lassen.

Ford jr. über die Pläne seiner Firma.

KV **Paris,** 24. Mai. Edsel Ford, der Sohn des amerikanischen Automobilindustriellen, der sich seit mehreren Wochen in England und Frankreich aufhält, machte dem Pariser Vertreter der Scripps-Booth-Zeitungen folgende Mitteilungen über die Pläne seiner Firma für eine Ausdehnung der Fordschen Unternehmungen in Europa:

Wir sind zur Ueberzeugung gelangt, daß der amerikanische Automobilmarkt nicht mehr imstande ist, eine Vergrößerung unserer Herstellung von Automobilen aufzunehmen. Um unsere Werke voll zu beschäftigen und die normale Ausdehnung unseres Absatzes zu sichern, halten wir es daher für unbedingt nötig, den europäischen Markt noch mehr zu gewinnen, als es bisher der Fall war. Zu diesem Zwecke halte ich mich schon seit längerer Zeit in England und Frankreich auf, um die Marktverhältnisse zu studieren; und ich werde in den nächsten Wochen auch Deutschland, Oesterreich und Skandinavien besuchen. Wir beabsichtigen, eigene Fabriken in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und den nordischen Ländern zu errichten. Diese Fabriken sollen nicht nur der Montage von Einzelteilen aus unseren amerikanischen Betrieben dienen, sondern allmählich sollen alle Zweige der Herstellung auch in Europa aufgenommen werden. So weit wie irgend möglich, sollen zu diesem Zwecke europäische Ingenieure und Arbeitskräfte herangezogen werden.

Wir hoffen, auf diese Weise in die Lage zu kommen, unsere Wagen ebenso billig wie in Amerika auf den Markt zu bringen. Wir werden bemüht sein, auch eine Karosserie zu schaffen, die dem europäischen Geschmack entspricht. In England haben wir bereits Grund und Boden für eine neue Fabrik in den nördlichen Midlands erworben, und unsere jetzige englische Fabrik wird stillgelegt werden, sobald die neue Anlage fertig ist. In Frankreich verhandeln wir bereits wegen des Erwerbs einer vorhandenen passenden Fabrik; und in Deutschland und Dänemark werden wir unsere schon vorhandenen Beziehungen erweitern bezw. neue Fabrikanlagen schaffen. In Verbindung mit der Automobilherstellung beabsichtigen wir, auch die Herstellung von Kleinflugzeugen, den Fordwagen der Luft, in Europa in Angriff zu nehmen. Ich halte Europa für einen beinahe besseren Markt für derartige Flugzeuge als Amerika, da das Interesse für das Flugwesen hier sehr hoch entwickelt ist, und ich glaube, daß wir bei Herstellung eines Flugzeuges zum Preise von 900—1200 Dollar einen guten Absatz am europäischen Markte haben werden. Mein Vater und ich hoffen, daß schon im nächsten Jahre der erste vollständig in Europa hergestellte Fordwagen und das erste Ford-Kleinflugzeug auf den Markt kommen werden

Schachkongreß in Ems.

6. Kongreß des mittelrheinischen Schachbundes.

wp **Bad Ems,** 24. Mai. Am Pfingstsamstag wurde der 6. Kongreß des Mittelrheinischen Schachbundes im Kursaal zu Bad Ems durch den ersten Vorsitzenden des Bundes, Geheimrat Dr. Reuter (Bad Ems) unter großer Beteiligung der Bundesvereine und eingeladenen Gäste durch einen Begrüßungsabend eröffnet. Außer Direktor Brogsitter von der staatlichen Kurdirektion waren seitens der Magistrats der Stadt Ems Bürgermeister Schreck und vom Zweckverband Kölner Schachvereine Birkel-Köln erschienen. Der Pfingstsonntag und -Montag brachte unzählige Schachspieler und Schachfreunde nach Bad Ems, so daß die Turniersäle manchmal eine beängstigende Fülle zeigten. Am Sonntag abend fand die Mitgliederversammlung des Bundes im Kursaal statt, die ebenfalls eine übermäßig große Beteiligung zeigte. 20 Vereine mit über 600 Mitgliedern waren vertreten. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Bund zurzeit 37 Vereine zählt. Als Vorstandsmitglied wurden bestätigt Dr. med. Hugel (Bad Münster a. St.), sowie H. Silberberg (Frankfurt a. M.) Ein Wettkampf zwischen dem Mittelrheinischen Schachbund und dem Zweckverband Kölner Schachvereine ist für nächstes Jahr anläßlich des 50jährigen Bestehens des Trierer Schachklubs in Aussicht genommen. Besonders erwähnenswert ist der Beschluß, daß der Mittelrheinische Bund für den vom 18. Juli bis 1. August stattfindenden Kongreß des Deutschen Schachvereins in Wien unter dem Ehrenschutz des Deutschen Schachbundes einen Vertreter zu den Turnieren entsendet. Die Beteiligung an den am Sonntag morgen begonnenen Turnieren war ebenfalls sehr groß, so daß das Meisterschaftsturnier in zwei Gruppen ausgetragen werden mußte.

Stand des Meisterschaftsturniers nach der vierten Runde:

1. Gruppe: Hillesheim (Kreuznach) 2½ (1 Hängepartie), Orbach (Frankfurt a. M.) 2 (1), Walther (Koblenz), 2. Dr. Naumann (Frankfurt) 1 (1), Bleutgen (Mainz) ½ (2), Prof. Weißgerber (Gießen) 0 (2).

2. Gruppe: Gebhardt (Saarbrücken) 2, Professor Mannheimer (Frankfurt) 2 (1), Kalt (Koblenz) 2 (1), Lempelius (Neuwied) 1 (3), Hiegemann (Mainz) 1 (1), Dr. Wolf (Katzenellenbogen) 0 (1).

Im Nebenturnier siegte E. Dahle (Mainz) im Stichkampf über H. v. Metzen (Bad Kreuznach) und wurde somit 1. Preisträger. 2. H. v. Metzen (Kreuznach), 3. Diplomingenieur Pernecker (Neuwied).

Aus Nah u. Fern.

Bootsunglück.

wp. **Düsseldorf,** 24. Mai. Am 1. Pfingsttage stieß ein mit fünf Personen besetzter Kahn infolge Unachtsamkeit der Insassen mit der Breitseite gegen den Ponton einer Landebrücke am Rathausufer. Der Kahn zerschellte, die fünf Personen trieben sofort ab, von denen vier gerettet werden konnten, während der 25 Jahre alte Zimmermann Heinrich Hehle aus Elberfeld ertrank.

Bandenangriff auf ein Gehöft.

wp. **Duisburg,** 23. Mai. In der Nacht zum Mittwoch versuchte eine aus 7 bis 8 Personen bestehende Bande in ein Gehöft in Buchholz einzudringen. Die Einwohner eröffneten ein Feuer auf die Bande, die flüchtete. Es wurden später starke Blutlachen in der Nähe des Anwesens bemerkt, so daß wahrscheinlich mehrere der Räuber verletzt worden sind. Die Verbrecher haben sich vermutlich nach Duisburg geflüchtet.

Das Spiel mit Schußwaffen.

wp. **Recklinghausen,** 22. Mai. Im Zimmer eines Arztes des hiesigen Knappschaftskrankenhauses hatten sich drei Kollegen eingefunden, und sich auf das Sofa ausgestreckt. Im Laufe der Unterhaltung entnahm einer der Aerzte, ein junger Volontärarzt, einer Schreibtischschublade einen Revolver, um ihn zu untersuchen. Hierbei entlud sich die Waffe und ein Schuß drang dem auf dem Sofa ausgestreckten Dr. Sträter in die Stirn und verletzte ihn derart, daß man nicht glaubt, ihn am Leben zu erhalten. Der Täter stellte sich der Polizei, wurde nach der Untersuchung aber wieder freigelassen.

Schweres Autounglück.

wtb. **Hohenhameln,** 22. Mai. Zwischen Heddessum und Adlum überschlug sich infolge Platzens eines Reifens heute ein Personenkraftwagen. Die beiden Insassen wurden getötet.

Der finnische Meisterläufer in Berlin.

wtb. **Berlin,** 22. Mai. Heute mittag ist der finnische Weltmeister im Laufen, Nurmi, mit einem Großflugzeug der Deutschen Lufthansa, aus Malmö kommend, im Flughafen Tempelhof gelandet. Er wurde von zahlreichen Angehörigen der Berliner finnischen Kolonie und Vertretern der deutschen Sportbehörden und Berliner Sportklubs begrüßt.

wtb **Berlin,** 24. Mai. (Tel.) Das mit Spannung erwartete Auftreten des finnischen Meisterläufers hatte etwa 25 000 Besucher angelockt. Nurmi kam, sah und siegte; er stellte im 3000-Meterlauf einen neuen Weltrekord auf mit 8:25,4 Min. (bisheriger Weltrekord Wide-Schweden 8:27,3). Zu dem mit Spannung erwarteten Zweikampf zwischen dem deutschen Meisterläufer Peltzer und Nurmi kam es aber nicht, da, wie der Veranstalter in der letzten Minute beschämt eingestand, Nurmi zu diesem Rennen keine Nennung abgegeben hatte. Eine angenehme Enttäuschung brachte darauf Peltzer dem aufgebrachten Publikum dadurch, daß er den Rekord über 1500 Meter auf 3,58,6 herunterschraubte.

Eisenbahnunfall in Oels in Schlesien.

wtb. **Breslau,** 25. Mai. (Funkspruch.) Am 22. Mai, 8 Uhr abends, fuhr auf Bahnhof Oels eine Zuglokomotive bei Uebernahme eines Personenzuges auf den mit Reisenden besetzten Zug auf. 6 Reisende, 2 Eisenbahnbeamte und 1 Postbeamter wurden leichter verletzt. Die Verletzten konnten die Reise fortsetzen.

Eisenbahnunglück bei Wien.

wtb **Wien,** 24. Mai. (Tel.) Auf der Ostbahn ereignete sich am Nachmittag des 23. Mai bei einem nach Bruck an der Leitha abfahrenden Personenzuge ein schweres Unglück. Infolge verkehrter Weichenstellung entgleisten die letzten vier Wagen, wobei zwei Personen getötet, drei schwer und dreizehn leicht verletzt wurden.

Urteil im Prozeß gegen die Lewa-Fälscher.

wtb. **Sofia,** 24. Mai. (Tel.) Im Prozeß gegen 18 Fälscher von 5000-Lewa-Banknoten wurden heute 7 Angeklagte, darunter der Wiener Ingenieur Vondrak und der flüchtige Angeklagte Bureff, zu zehn Jahren, einer zu 8 Jahren, zwei zu 7 Jahren, weitere zwei zu 3 Jahren und fünf zu 2 Jahren Zuchthaus und alle zu einer entsprechenden Anzahl von Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt und auch die Verurteilten meldeten Berufung an.

Die letzten Funkmeldungen

vom 25. Mai 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Autounfall bei Grünau. — Zusammenstoß mit Motorrädern bei Jüterbog.

wtb. **Berlin,** 25. Mai. (Funkspruch.) Am ersten Pfingsttage überschlug sich auf der Schönefelder Chaussee bei Grünau das Auto eines Kaufmanns infolge Reifendefektes. Die 5 Insassen wurden teils in weitem Bogen herausgeschleudert, teils unter dem Auto begraben. Zwei Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während die drei übrigen mit leichteren Verletzungen davon kamen. — Am 1. Feiertag stießen auf der Chaussee zwischen Jüterbog und Klosterzinna zwei Motorräder zusammen. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt.

Aufklärung eines Mordes nach drei Jahren.

wtb. **Berlin,** 25. Mai. (Funkspruch.) Am 1. Mai 1923 wurde ein Kolonist aus der Kolonie Schmachtenhagen bei Oranienburg hinterrücks erschossen. Ein unter dem Verdacht des Mordes festgenommener Nachbar des Ermordeten, namens Bryxey mußte nach vierwöchiger Untersuchungshaft aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Jetzt wendete sich die Frau des Ermordeten an die Mordinspektion der Landeskriminalpolizei. Die neu aufgenommenen Ermittelungen erbrachten soviel belastendes Material gegen Bryxey, daß er wieder verhaftet wurde; und nach zweitägigem Verhör legte er ein umfassendes Geständnis ab. Da durch seine Aussagen auch seine Ehefrau der Anstiftung zum Morde verdächtig erscheint, wurde sie gleichfalls verhaftet

Trauriges Ende einer Kahnfahrt.

wtb **Berlin,** 25. Mai. (Funkspruch.) Ein junges Ehepaar machte am Pfingstsonntag eine Kahnfahrt auf den Kanälen in der Umgebung von Lübbenau. An der Schleuse kam der Kahn zu dicht an diese heran, so daß beim Hochziehen des Schleusenschutzes die Wassermassen sich in den Kahn ergossen und diesen in die Tiefe rissen. Die erst seit 2 Wochen verheirateten Eheleute konnten nur als Leichen geborgen werden.

Die Eltern vom Sohn niedergeschossen.

wtb **Berlin,** 25. Mai. (Funkspruch.) In dem Dorfe Bernöw bei Oranienburg schoß gestern ein Schlosser im Streit wegen Erbschaftsangelegenheiten seinen 70 Jahre alten Vater nieder, streckte durch 2 weitere Schüsse seine 5 Jahre alte Mutter nieder und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Eltern sind lebensgefährlich verletzt. Der Täter, dessen Verletzung weniger schwer ist, wurde in die Krankenabteilung des Oranienburger Gerichtsgefängnisses eingeliefert.

Zwei Knaben ertrunken.

wtb **Berlin,** 25. Mai. (Funkspruch.) Mehrere Kinder spielten gestern nachmittag in einem herrenlosen Kahn auf der Dahme. Das Boot kenterte und zwei 13jährige Schüler ertranken, während die anderen Kinder gerettet werden konnten.

Schweres Eisenbahnunglück in München-Ost.

wtb. **München,** 25. Mai. (Funkspruch.) Gestern abend fuhr ein Personenzug in der Station München-Ostbahnhof auf einen dort haltenden anderen Personenzug, anscheinend infolge Ueberfahrens des Signals, von hinten auf, so daß mehrere Wagen des vorderen Zuges stark beschädigt wurden. Ueber die Zahl der Verletzten ist noch nichts näheres bekannt; es verlautet, daß 30—40 Personen verletzt worden seien, darunter eine Anzahl Personen schwer. Ferner sollen mehrere Personen getötet worden sein. Sanitätsmannschaften sind sofort an die Unfallstelle geeilt. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

wtb **München,** 25. Mai. (Funkspruch.) Zu dem am Pfingstmontagabend im Ostbahnhof München erfolgten schweren Zusammenstoß erfährt der Landesdienst des Südd. Korr.-Büros, daß es sich hierbei um den Personenzug 814 (Waldburg-München) und den Personenzug 820 (Berchtesgaden-München) handelt, wobei Personenzug 814 auf letzteren von hinten auffuhr. Ueber die Zahl der Verletzten konnte bisher noch nichts genaues ermittelt werden. Sanitätsmannschaften und Eisenbahner sind an der Unfallstelle, die ein großes Feld der Verwüstung bildet, mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Zusammenstoß zwischen Faszisten und Antifaszisten in Paris.

wtb. **Paris,** 25. Mai. (Funkspruch.) Gestern nachmittag kam es zwischen italienischen Faszisten, die in Begleitung des italienischen Botschafters am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt hatten, und antifaszistischen Elementen nach Schluß der Feier zu einem Zusammenstoß, so daß die Polizei eingreifen mußte. 3 Antifaszisten wurden verhaftet.

Selbstmord eines serbischen Ministers.

wtb **Belgrad,** 25. Mai. (Funkspruch.) Der frühere 2. Vertreter des Vorsitzenden des Hauptausschusses der radikalen Partei, J. P. Jowanowitsch, wurde gestern in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Grund zu diesem Selbstmord scheint in hochgradiger Nervosität zu suchen zu sein. Jowanowitsch, der lange Jahre Minister war, trat 1921 aus Gesundheitsrücksichten zurück.

Japanische Armeeflugzeuge zusammengestoßen.

wtb. **Tokio,** 25. Mai. (Funkspruch.) Während eines Uebungsfluges stießen heute morgen zwei Armeeflugzeuge bei Nara zusammen. Ein Flugzeug verbrannte, das andere brach entzwei. Beide Flieger wurden getötet.

Ueberfall auf den englischen Konsul in Swatau.

wtb. **Peking,** 24. Mai. (Funkspruch.) der englische Konsul in Swatau, der gestern von der Mauer des Konsulates kommunistische Plakate entfernt hatte, wurde dabei von chinesischem Gesindel überfallen. Der Konsul verteidigte sich mit einem Stock und zog sich in das Haus zurück. Er rief sofort die Besatzung des im Hafen liegenden englischen Kanonenbootes herbei und benachrichtigte den chinesischen Kommissar des Auswärtigen, daß er die Wache so lange in seinem Hause behalten würde, bis er Genugtuung für diesen Ueberfall erhalten habe und Vorsorge getroffen sei, daß sich ähnliche Fälle nicht wiederholen würden. Der Konsul ist nicht ernstlich verletzt worden.

Aus Stadt und Umgebung

Rückblick auf Pfingsten.

„Wir haben es gewagt!" So sagen alle die Tausende und aber Tausende, die in den Feiertagen ihre Absicht, die Pfingstfreuden in vollen Zügen und nach Herzenslust zu genießen, auch brav zur Ausführung gebracht haben. In diesem Jahre hat zwar das Pfingstfest das nicht gehalten, was Dichter von ihm singen und sagen, aber trotzdem war die Zahl der Wanderer sehr erheblich. Auf dem Freischütz und auf Hohensyburg herrschte an beiden Festtagen ein buntes Leben und Treiben. Als die grauen Wolken von ihrem Naß auf die fröhlichen Menschenkinder sandten, flüchteten sie in die Gaststätten, so daß diese zeitweise überfüllt waren. An Hemmnissen und kleinen Verdrießlichkeiten hat es hier und da auch nicht gefehlt, aber der Humor überwältigte schließlich alles. Und zuguterletzt erstrahlte die Sonne doch noch im goldenen Pfingstglanze. So war den Ausflüglern und Wanderern wenigstens ein schöner Heimweg beschieden. Es folgen nunmehr die Wochen und Monate der festlosen Zeit, in der die Tätigkeit und die Arbeit für den Werktag die Oberhand gewinnen.

Schwerte, den 25. Mai.

÷ **Für Kriegsbeschädigte.** Die Ortopädische Versorgungsstelle Dortmund gibt bekannt, daß die Sprechstunden für den Bezirk Dortmund am 26. Mai sowie am 2. und 7. Juni ausfallen. Der Sprechtag am Montag, den 31. Mai ist um 12 Uhr mittags beendet.

÷ **Evangelischer Bund.** Der hiesige Zweigverein des Evangel. Bundes will sich möglichst zahlreich an der 33. Provinzialversammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangel. Bundes am Sonntag, den 20. Juni, in Dortmund beteiligen. Es ist geplant, mit dem Zuge 12,56 ab Schwerte zu fahren und an dem Festzuge teilzunehmen. Um die Zahl der Teilnehmer festzustellen, werden die Vertrauensleute im Laufe der Woche mit einer Liste bei den Mitgliedern zum Einzeichnen vorsprechen. Listen zum Einzeichnen liegen auch im Gemeindeamt in der Jägerstraße und im Gemeindehaus beim Küster Michel auf. Abzeichen zur Teilnahme an der Kundgebung kosten 50 Pfg.

÷ **Das Sechstagewerk der Schöpfung,** so lautete das Thema des Vortrages, den der Jesuitenpater Bönner aus Düsseldorf gestern abend vor einem großen Zuhörerkreise in der kathol. Pfarrkirche hielt. In fesselnder, allgemein verständlicher Weise wußte der glänzende Kanzlerredner den schweren Stoff zu meistern und ihn seinen Höhrer nahe zu bringen. In bilderreicher Sprache zergliederte er den biblischen Schöpfungsbericht und zog aus demselben folgende Schlußfolgerungen: Der Schöpfungsbericht ist für uns eine Gottesoffenbarung von höchstem heiligen Inhalt, in dem Aufschluß gegeben wird über das Verhältnis des Endlichen zum Unendlichen, wie es großartiger nicht gedacht werden kann und wie sie tiefer keine Religion der Erde gegeben hat. Einer ist es, der das All geschaffen, Gott! Wir sind Geschöpfe eines ewigen Gottes, nach seinem Gleichnis gebildet, der Erde als Herrscher gegeben und nach seines Vorbild zur Heiligung berufen. So ist uns der Bericht eine ewige Feste der Wahrheit. Wir brauchen weder Gesichte noch Sinnbilder, es genügt uns die natürliche, schlichte Auffassung. Wir können uns freudig bekennen zu der Offenbarung, die beginnt: Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. — Die Hörer standen bis zum Schluß ganz im Banne der lichtvollen Ausführungen des Redners.

÷ **Grober Leichtsinn.** Am 1. Feiertag fuhr eine Radlerin die Bahnhofstraße hinunter und bog in scharfem Tempo in die Hohenzollernstraße. Ein Fuhrwerk und die Straßenbahn waren gleichzeitig mit ihr an der Kreuzung, und nur durch das sofortige Halten der Straßenbahn wurde ein größeres Anglück verhütet.

÷ **Die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege.** Die Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege sind neu gefaßt worden. Sie werden behördlich anerkannten Vereinen zur Förderung der körperlichen, sittlichen oder geistigen Erziehung der Jugend für Ausflüge Jugendlicher gewährt, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Inbegriffen sind auch angeschlossene Jugendabteilungen zur Förderung der Erziehung. Die Ermäßigung wird zu Wanderfahrten wie zur Beteiligung an sonstigen Veranstaltungen der Vereine, insbesondere auch an sportlichen gewährt. Für die Anerkennung kommen der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, die Deutsche Turnerschaft, der Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände und die Zentralkommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege in Betracht.

÷ **Aufwertung trotz vorbehaltloser Annahme.** Bei der Aufwertung kann der Geldentwertungsschaden nach einem Urteil des Reichsgerichts trotz vorbehaltloser Annahme der Zahlung geltend gemacht werden. Somit eine Aufwertung nach allgemeinen Vorschriften in Frage kommt, bedeutet die vorbehaltlose Annahme nicht einen Verzicht auf den Aufwertungsanspruch, insbesondere dann nicht, wenn der Anspruch, auf den die Zahlung geleistet ist, auf Ersatz von Verzugsschaden gerichtet war.

÷ **Ein Massenbrandstifter gefaßt.** Bereits seit Jahresfrist lebten die Bewohner des sauerländischen Dörfchens Belecke und und Umgebung in Aufregung wegen der zahlreichen Brände, die nur auf Brandstiftung zurückgeführt werden konnten. Der Fabrikarbeiter Fischer aus Belecke geriet in den Verdacht der Brandstiftung, mußte jedoch, da er hartnäckig leugnete, aus Mangel an Beweisen wieder entlassen werden. Nach dem Brande des Anwesens des Gemeindevorstehers Lackmann wurde Fischer wieder festgenommen trotz hartnäckigen Leugnens. Bei seiner Ueberführung zum Gerichtsgefängnis in Arnsberg äußerte er seine Bereitwilligkeit, die Taten einzugestehen. Dem Untersuchungsrichter vorgeführt, gestand er denn auch 5 Brandstiftungen. Diese sind wahrscheinlich: Stüting, Gödde, Rüther, Löffler und Lackmann. Für die Festnahme dieses Brandstifters, der jetzt wohl für längere Zeit unschädlich gemacht sein wird, gebührt den Polizeiorganen besonderer Dank.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 24. Mai 1926. Die gestern vom Nordsee über Ostengland zum Kanal sich erstreckende Hochdruckzunge hat ihre Lage beibehalten, doch hat die Wetterlage für uns dadurch eine Verschlechterung erfahren, daß sich der östliche flache Tiefdruck westwärts verlagert hat und der Luftdruck im Südwesten gestiegen ist. Wir werden auch vorerst im Bereich seines Ausläufers verbleiben. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Vielfach trübe und zeitweise Regen, nur vorübergehend aufheiternd, anhaltend kühl.

÷ **Syburg,** 25. Mai. (Absicht oder Leichtsinn?) Am 1. Pfingsttage ereignete sich hier ein Vorfall, dessen Ursachen noch nicht geklärt sind. Der 15jährige Fritz Löbsinger aus Dortmund holte aus einer Quelle unterhalb der Hohensyburg Trinkwasser. Auf dem Rückwege, als L. in der Nähe der Ruhrfähre war fielen plötzlich einige Schüsse, von denen einer dem L. in die Bauchgegend drang und den Darm neunmal verletzte. Wer die Schüsse abgegeben hat oder woher dieselben kamen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Mit einem Auto der Fa. Braukmann wurde der Verletzte ins Marienhospital Schwerte gebracht, woselbst Herr Dr. Dickehage und Herr Dr. auf der Horst die Operation vornahmen. Der Verletzte liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

—oo—

Sport von Pfingsten.

Schießsport.

Meisterschafts-Schießen der Hörder Bürger-Schützen-Gilde, (gegr. 1340). Schwerte und Hörde teilen sich nach schärfstem Kampf die goldenen Medaillen.

Das erste Punkt- und Meisterschaftsschießen auf 175 Meter als Vorübung für das 26. Westfälische Bundesschießen in Hagen im Gau „Westfalen-West" fand am Samstag vor Pfingsten auf dem vorbildlich angelegten Stand der Hörder Bürger-Schützen-Gilde bei Godel seinen Abschluß.

Unter größter Konkurrenz von 11 auswärtigen Vereinen, unter anderen Gelsenkirchen, Bochum usw., konnten die Schwerter Schützen hervorragende Resultate erzielen. Handelte es sich doch um das schwierige Meisterschafts-Schießen auf 175 m 20. Ringscheibe, Wehrmann (98), Freihand-Auflage; Diopterbüchse Freihand-Auflage und Glücksscheibe.

Resultate:

Die goldene Gau-Meisterschafts-Medaille (1. Preis). Diopterbüchse Freihand 175 m erzielte Bauer, Westhofen. Die goldene Gau-Meisterschaftsmedaille (1. Preis) Wehrmann (98) aufgelegt 175 m erzielte Erich Schwarz, Schwerte. Den 2. Preis, eine silberne Medaille Diopterbüchse, Auflage 175 m, erhielt ebenfalls Bauer, Westhofen. Den 3. Preis, eine silberne Medaille, dieselbe Uebung, erhielt Haselhoff, Schwerte. Auf Glückscheibe 175 m zwei Schuß, erhielten Preise: Späing, Schwarz, Bauer, Haselhoff, Honsälek Otto, Ellringmann. Punktschießen: Auf die Punktscheibe erhielten silberne Medaillen: Balster, Bauer, Bährensmann Heinrich, Bährensmann Walter, Eichmann, Ellringmann, Färber, Hagemann Fritz, Haselhoff, Honsälek Wilhelm, Honsälek Otto, Kempke, Lippmann Eugen, Röhne, Späing, Sondermann, Schütz, Schwarz. Außerdem wurden zahlreiche Ehrenscheiben geschossen.

Das hervorragende Resultat ist um so bemerkenswerter, da der Schwerter Stand nur 100 m beträgt. Es sollte den maßgebenden und interessierten Vereinen ein Ansporn sein den hiesigen Schießstand zu verbessern und zu verlängern und den edlen Sport tatkräftig zu fördern.

Der Schieß- und Schützenverein wird sich auch am Westfälischen Bundesschießen vom 3. bis 7. Juni in Hagen beteiligen. Ebenfalls findet Samstag und Sonntag ein Preisschießen in Aplerbeck statt. Besprechung am Donnerstag abend in „Alt Schwerte" (Kempke).

Den erfolgreichen Schützen ein Kräftiges: „Horridoh!"

Fußball.

Jubiläumsveranstaltungen der Schwerter Sportvereinigung von 1906.

S. C. „Union Schwerte Pokalsieger. Schwerte 06 mit 2:1 Toren geschlagen. Halbzeit 1:1. Eckenverhältnis 5:2 für „Union". S. S. V. in der letzten halben Stunde mit 10 Spielern. Mäßige Leistungen des Unparteiischen. Sehr guter Besuch. — Preußen-Hagen gewinnt das Endspiel um den Jugendpokal mit 1:0 (1:0) Toren.

Im Pokalendspiel um den Hauptpokal zwischen **den beiden Lokalrivalen**

Union und S. S. V. 06

erlebten die Schwerter Sportler am Pfingstsamstag die Sensation: Schwerte 06 besiegt! Der festgebende Verein war zwar in diesem Treffen durch den Mittelläufer Konrad und dem Torwart Paul gehandikapt, verlor noch dazu in der letzten halben Stunde Staat und mußte sich eine verdiente Niederlage gefallen lassen. Der Kampf selbst trug den unter den gegebenen Verhältnissen typischen Charakter eines Pokalspieles und bedauerlicherweise verstand es der Unparteiische nicht im geringsten Maße, die oft harte Spielweise beider Mannschaften zu unterbinden. Nur ganz allein sein Verschulden war es, daß in verschiedenen Kampfesphasen schon gleich zu Beginn des Spieles Zwischenfälle eintraten, die sich auf den weiteren Spielverlauf nachteilig auswirkten. Unter Leitung von anderen Herren hätten wir jedenfalls Vernünftigeres zu sehen bekommen. Trotz alledem war das Endtreffen noch einigermaßen interessant, zudem erst in den letzten zehn Minuten die Entscheidung fiel.

Daß der Fußballsport in Schwerte wieder von Tag zu Tag neue Freunde gewinnt, davon zeugten die Hunderte von Zuschauer, die dem Abendspiele beiwohnten. Selbst unser neues Polizeioberhaupt, Herr Kommissar Schier, weilte unter den Anwesenden und verfolgte den Kampf mit regem Interesse. Ueberhaupt ließ der Besuch während der ganzen Pokalwoche, ob zu den Spielen der 1. oder 2. Elf oder Jugendmannschaft nichts zu wünschen übrig, so daß dementsprechend der finanzielle Erfolg für die Veranstalterin gut ausgefallen sein dürfte.

Die Mannschaften stellten sich um 6.30 Uhr dem Schiedsrichter Uhlmann-Iserlohn.

Die Grün-Weißen eröffneten das Spiel mit dem Anstoß. Beide Mannschaften spielen aufgeregt und so recht entfaltet sich keine Mannschaft. 06 findet sich zuerst, verschiedene Angriffe rollen gegen das Unioner Tor. Die Verteidigung spielt unglücklich, treten manche „Kiste", aber der Lüter ist auf der Hut. Künkler schiebt dann den Ball zu Krämer, derselbe umgeht in feiner Manier Matuschewsky, Vetter läuft aus dem Tore, und schon zappelt das Leder im Netz.

S. S. V. führt 1:0!

Nach Wiederanstoß spielen die Schwarz-Weißen weiterhin zerfahren, und allgemein rechnet man mit einer Niederlage derselben. Nur allein die Läuferreihe und Torwart zeigen sich im besten Lichte. Eine Kombination Künkler-Lewe schießt Lüden Ball gegen die Latte. Vereinzelte Vorstöße der Un. werden von der Verteidigung abgewehrt. Lewe unternimmt einen Durchbruch, überspielt zwei Leute; der Torschuß wird von Vetter glänzend pariert. Weiterhin liegen die 06er in Front. Einen scharfen Schuß von Kraemer lenkt der Hüter über die Latte, der Schiedsrichter gibt unverständlicherweise Abstoß. Ebenso zeigt er für mehrfaches Handspielen weniger Interesse. Unions Sturm kommt merklich auf, und besonders Hoffmann ist es immer wieder, der seinem Stürmerquintett Vorlagen zuschiebt. Görke spielt sich verschiedentlich durch, ist aber vor dem Tore zu unentschlossen. Staat verläßt bei einem Gedränge sein Heiligtum, erreicht den Ball nicht mehr, Großpietzsch steht auf der Torlinie und kann den Schuß noch eben zur Ecke ablenken. Der Eckstoß wird von Glade sehr gut hereingegeben; Görcke ist zur Stelle und köpft ein.

1:1.

Weiterhin wogt der Kampf auf und ab. Beide Parteien erzielen bis zur Pause noch je einen Eckball.

Die 2. Halbzeit beginnt zum größten Teil mit ausgeglichenem Feldspiel unter blitzschnellem Wechsel der Situationen. Einen Prachtschuß von Lewe hält Vetter sicher. „Union" zeigt das bessere Spiel und kann das Treffen überlegen gestalten. Buchgeister schießt aus ziemlicher Entfernung gegen die Latte. Das Nachlassen des 06er Mittelläufers macht sich bemerkbar, demzufolge wird das Schlußdreieck zu sehr überlastet. Staat stellt verschiedentlich sein großes Können unter Beweis. Besonders das blitzschnelle Erfassen der Lage wirkt auf die Zuschauer verblüffend. Kaum hat er einen Flankenball von Glade gemeistert, da nimmt Staat dem Halbrechten 1½ m vor dem Gehäuse den Ball vom Fuß und beseitigt einen sicheren Erfolg. Wieder muß er eingreifen und lenkt das Leder zur Ecke. Bei Ausführung des Eckstoßes wird Staat ins Tor geworfen und erleidet eine Verletzung am Knie. Der Schiedsrichter hat nichts gesehen, Staat beschwert sich, und nach kurzem Intermezzo verläßt er freiwillig das Spielfeld. Man kann über die Sachlage denken wie man will; jedenfalls ist Staat auch nur ein Mensch. Hält hintereinander drei schwere Torschüsse, wird unfair angegangen, ohne daß dieses gerügt wird — da soll einer nicht aus der Haut fahren! Die Herren, die dem Staat noch dazu aus dem Publikum auf dem Spielfelde Vorwürfe machten, haben bestimmt nicht in diesem Augenblick die Psychologie der gesamten Lage erkannt. Der Unparteiische ist selbstredend unantastbar und es ist Ehrenpflicht eines jeden Spielers, sich ihm unterzuordnen; aber nach den Vorkommnissen darf er letzten Endes die einzelnen Spieler nicht als „Freiwild" betrachten. Damit ist unserer Bewegung sicherlich nicht gedient. Wenn der Leiter nicht fähig ist, ein derartiges Spiel zu leiten, dann soll er die Spieler nicht dafür verantwortlich machen. Jedenfalls haben wir im vorigen Spiel unter Hellmann-Iserlohn gesehen, daß es auch ohne alle diesem geht. Eine traurige Tatsache, die man an dieser Stelle dokumentieren muß. Von Staat selbst war es unverantwortlich, daß er, wo seine Mannschaft schon ohnehin beschränkt war, das Spielfeld verließ. (Es ist uns unverständlich, daß vom Verbande ein solch unfähiger Schiedsrichter überhaupt zugelassen wird. D. Red.) Lötters tritt an Stelle von Staat. Mit desto mehr Eifer legen sich die 06er jetzt ins Zeug. Krämer verschießt mehrere gute Torgelegenheiten. Bei einer Kombination Künkler-Lewe läuft Vetter heraus, der Schuß wird von Kohland auf der Linie abgewehrt. Die S. C.er gewinnen dann wieder Spielraum, erhalten eine Ecke, die nichts einbringt. Zehn Minuten vor Schluß fällt die Entscheidung.

Einen von 40 m getretenen Ball läßt Lötters passieren.

Union führt 2:1.

Daraufhin wiederum Umstellung bei 06. Krämer hütet jetzt das Tor. Der Kampf wird aufgeregter denn je. Wieder und wieder jagen die Grün-Weißen nach vorn. Die Schüsse verfehlen größtenteils ihr Ziel. Dann kommen die Gäste wieder auf. Der Rest der Spielzeit verläuft ganz und gar uninteressant, und die Zuschauer empfinden den Schlußpfiff als eine Wohltat.

Unter großem Jubel verlassen die Jonier als Sieger den Platz.

Am 1. Pfingsttage verlor die **1. Jugendmannschaft von Schwerte 06 gegen Preußen-Hagen 1. Jugendmannschaft** im Pokalendspiel mit 1:0 Toren. Die Gäste hatten in der 1. Hälfte bedeutend mehr vom Kampf und schossen auch hier das Tor ein. Nach der Pause gestalten die S. S. V.er das Treffen überlegen, haben aber mit ihren Torschüssen reichlich viel Pech. Mit dem knappesten aller Resultate gewinnen die Hagener den Jugendpokal. Appelt (Union) leitete gut. Qu.

—oo—

„Hei lewet noch!"

Wer kennt ihn nicht, den berühmten Dr. Unblutig, der durch eine in großzügiger Weise durchgeführte Propaganda sein Hühneraugenmittel „Kukirol" jahrelang in aller Ohren schrie.

Lange Jahre hindurch füllten die Kukirol-Inserate die Spalten der Zeitungen und die Seelen der Menschen, und da es wirklich half, kein Hokuspokus, sondern ein richtiges Heilmittel war, nahm die Fabrikation einen außerordentlichen Aufschwung. Herr Kurt Krisp beschenkte das deutsche Volk mit dem halb scherzhaften, halb ernsten Zeitwort „kukirolen", und bald „kukirolte" jedermann in Stadt und Land.

In Groß-Salze bei Magdeburg entstand eine ganze „Kukirol-Stadt", in der die beliebten Kukirol-Fußpflege-Artikel fabriziert wurden. Nach dem Herrn dieser Stadt, Kurt Krisp, wurde sogar eine Straße in Groß-Salze benannt. Doch die Wogen des Wirtschaftslebens gehen auf und nieder; auch das Kukirol-Unternehmen wurde von den durch die Deflation hervorgerufenen Stockungen des gesamten ökonomischen Lebens in Deutschland erfaßt. Vielleicht hätten die weisen Herren Regenten die deutsche Mark schon etwas früher als bei einer Billion stabilisieren können, denn es ist nicht recht einzusehen, warum das Experiment, das bei 1000 Milliarden gelang, nicht beispielsweise schon bei einer Milliarde geglückt wäre! Doch das gehört nicht hierher.

Es scheitern sich damals allzu viele — auch ohne Kukirol — auf gesunde Füße gestellt zu haben, zum Schaden des anständigen, ehrlichen und tüchtigen Bürgers. Kurz und gut, auch Herr Krisp wurde von der großen Deflationswelle erfaßt, sein Unternehmen war bedroht: Geschäftsaufsicht meldete sich. Aber Herr Krisp ist ein tüchtiger Mensch. Er schloß mit seinen Gläubigern einen gerichtlichen Vergleich, in welchem er ihnen 60 Proz. bot, und nun wird Herr Dr. Unblutig wieder auf eigenen Füßen stehen und der leidenden Menschheit weiter helfen können.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Es ist sehr erfreulich und nur zu begrüßen, daß die Stadt Schwerte durch zwei Sprengwagen das Stadtinnere von Staub frei hält. Warum aber läßt man den Wagen nur bis zum Bogen der Bahnhofstraße fahren, wo doch ein Teil des Holzener Weges auch zu Schwerte gehört? Hoffentlich genügt dieser Hinweis, auch den genannten Weg berieseln zu lassen.

Mehrere Anwohner.

Vom Film.

Der Herr Generaldirektor.

Aus dem Inflations-, Börsen- und Bank-Roman gleichen Namens von Ernst Klein, der seinerzeit die Leser in Spannung gehalten hat, ist dank einer geschickten Bearbeitung durch Adolf Lantz und Heinz Goldberg und unter der Regie von Fritz Wendhausen ein anziehender Film entstanden, der gestern zum ersten Male in der „Reichskrone" gezeigt wurde, und dem es nicht an Beifall fehlte. Die Rollen sind sehr gut, zum Teil glänzend besetzt. Dem seltenen Generaldirektor, der nur Geschäfte macht, nicht um Geld zu verdienen, sondern „um Werte zu schaffen", gibt Albert Bassermann die große und einfache Geste, die man bei den wirklichen Finanzfürsten so selten begegnet, die anmutige und willenskräftige Privatsekretärin wird durch die blonde Schönheit von Alexandra Sorina sehr seelenvoll verkörpert, die zweite Frauenrolle, die der Gattin des Generaldirektors, ist bei Hanna Ralph in guten Händen. — Dieser Film wird mit einem guten Beifilm nur noch bis einschließlich Donnerstag gezeigt.

Handelsnachrichten.

Berliner Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 22. Mai).

Auftrieb: 946 Rinder (darunter 260 Bullen, 179 Ochsen, 507 Kühe und Färsen), 920 Kälber, 1350 Schafe, 1910 Schweine, 10 Ziegen, 22 ausländische Schweine. Die Notierungskommission hat beschlossen, des schwachen Auftriebes von einer Notierung abzusehen.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Der erste Besuch der Düsseldorfer „Gesolei".

Von Richard Hilger.

Als geborener Kleinstädter (Lennep nenne ich mit Stolz meine Vaterstadt) weiß ich genau, wie jämmerlich einem zu Mute ist, wenn man eine unbekannte Großstadt betritt. In New York kam ich „Düsseldorfer" mir wieder als Kleinstädter vor und ebenso, da ich zum ersten Mal die „Gesolei" besuchte.

Die „Gesolei" ist „Großstadt an sich", auch ohne das großstädtische Düsseldorfer Leben und Treiben während der Gesolei-Monate.

Da hat nun jeder kleinstädtische Besucher (an der „Gesolei" gemessen, ist jeder Besucher „Kleinstädter") einen Führer nötig und zwar, außer einem Führer von 416 Seiten zu 1,50 M, einen kostenlosen Führer, der ernstlich besorgt ist, daß der Fremde befriedigt wieder nach Hause fährt und dort mit Begeisterung von seinen Erlebnissen erzählt.

Als ein solcher Führer möchte ich wirken, stelle mich in Gedanken an die Sperre des Hauptbahnhofes in Düsseldorf und heiße die „Gesolei"-Besucher herzlich willkommen.

Aus der Bahnhofshalle tretend gehen wir nunmehr in Ruhe, aber mit größter Vorsicht über alle Geleise der Straßenbahn schräg rechts vor das Ludw.-Loewe-Haus, drehen diesem den Rücken zu und warten auf einen Wagen Nr. 16, 17 oder 6 (Gesolei), der von links kommt und freie Sitzplätze hat; wir werden in der Ausstellung noch müde genug und haben auch gar keine Ungeduld denn wir können, auf einer sicheren Insel stehend, uns an das Großstadtleben gewöhnen und vieles beobachten. Auf dem Bahnhofsvorplatz sind zwei Haltestellen der Straßenbahn; die ebengenannte ist angenehmer, als die Stelle vor dem Bahnhof-Hotel, weil die Leute, die zum Bahnhof fahren, dort aussteigen und uns also Platz machen.

Für 15 Pfennige fahren wir unmittelbar vor das Haupttor Nr. 1 der „Gesolei". (Geöffnet ab 9 Uhr, Hallen bis 7 Uhr und Vergnügungspark bis 1 Uhr nachts).

Wir lösen Karten für 1,50 M, wandern durch die Allee zur Rheinhalle (Planetarium), besichtigen diese inwendig und steigen dann an der Vorderseite des Gebäudes die Treppe hinauf zur Plattform.

Hier grüßen wir den Vater Rhein und Professor Kreis, der die Rheinhalle und all die anderen, vor uns sichtbaren Wunderwerke der Baukunst geschaffen hat.

Wir gehen nun gerade aus, lassen erst links die Kunstausstellung und dann rechts das große Gebäude (Inhalt: Der Mensch) und links das gegenüberstehende Gebäude (Inhalt: Oeffentliches Fürsorgewesen, Militär- und Kolonialhygiene) liegen, schauen aber noch einmal rückwärts, bevor wir durch das große, offene Tor weiterwandern.

Gleich links hinter dem Tor besuchen wir Henkel (Persil), der uns einen Musterbetrieb mit den vollkommensten Transport- und Verpackungsanlagen und anderen, schönen Sachen, die unsere Frauen brennend interessieren, vorführt. Sobald unsere Frauen das Heimweh nach ihrer Waschküche überwunden haben, geht's weiter zum Feuerwehrturm, der vor uns liegt und den wir schon von der Rheinhallen-Plattform aus bemerkten.

Wir möchten gleich hinauf, überwinden uns aber und gehen zuvor in das links, gegenüber dem Turm liegende Gebäude; (Inhalt: Die Kohle) dort steigen wir in den Schacht. Das ist nun gefährlich für helle Hüte und Kleider (eine meiner lieben Schwiegertöchter tauchte mit zwei großen Kohlenflecken wieder empor).

Nun hält uns nichts mehr — wir müssen auf den Feuerwehrturm hinauf, um uns unsere Mägen zu beruhigen und unseren Durst zu löschen.

Für 30 Pfennige fahren wir mit dem Aufzug 9 Stockwerke hoch (wer für 10 ₰ 180 Stufen hinauf und hinunter klettern will, soll dies tun — ich rate ab —). Dann müssen wir noch 30 Stufen steigen bis zur Plattform des Turmes.

Willst Du das Leben beherrschen
So strebe zur höchsten Stufe
Da sonst Dich das Leben herrscht!

Wenn wir diesen Denkspruch, ohne zu stolpern, auswendig können, gehen wir bis zum 7. Stockwerk hinunter und lassen uns in dem Turm-Kaffee, das eine vorzügliche Tasse Kaffee für 50 ₰ liefert, häuslich nieder. Ohne falsche Scham verzehren wir das mitgebrachte Frühstück, rauchen gemütlich eine Zigarre oder Pfeife (eine Zigarette tut's nicht und in den Ausstellungshallen ist das Rauchen verboten). Die Damen essen dafür auch unser winziges Täfelchen Schokolade, das wir zum Kaffee bekommen. Mindestens eine Frühstück- und Zigarren-Länge bleiben wir hier oben.

Erfrischt fahren wir für 20 ₰ wieder hinunter (die Rückfahrkarte haben wir unten schon gelöst und hoffentlich nicht verloren) gehen die Hauptgesolei-Straße hinunter bis zur vorletzten Halle (Nr. 83) vor dem großen Platz, an dem das Hauptrestaurant liegt, (vielleicht wird später die Nummer der Halle 83 und die Bezeichnung „Ernährung" außen angebracht sein — aber wer weiß?).

In der Halle halten wir uns links, wo das Auge auf das Gesolei-Männchen fällt, das uns den Stand „Richard Hilger" zeigt. Dort merken wir uns aber das Warenzeichen, auf dem das Gesolei-Wegweiser-Männchen zieht, genau, damit wir uns und unserer Familie in den geeigneten Krankheitsfällen die beste Gesundheits-Pflege angedeihen lassen können.

Durch den Stand Richard Hilger hindurch kommen wir zur Halle 84 (Inhalt: Kleidung, Sport und Flugzeuge) — der Reichskanzler Luther nahm denselben Weg, — wandern dann am Hauptrestaurant vorbei zur Halle 101—104 (Inhalt: Chemie, Optik, Kosmetik, Krankenversorgung und Krankenbehandlung, sowie der Menschen in seinen gesundheitlichen Beziehungen zu Tieren und Pflanzen).

Hinter der Halle 101—104 rheinabwärts liegt noch das Haus der deutschen Bäder- und Kurorte, das Haus der Stadt Düsseldorf mit Raststube und das Familien-Wellenbad „Planschetarium"; dicht dabei das Volksspeisehaus, hier speist man billig und teuer — je nach den Börsen- und Magen-Verhältnissen, — aber preiswert und gut.

Nun müssen wir uns schlüssig werden, ob wir 1. rheinabwärts den Vergnügungspark oder 2. rheinaufwärts weiter Kunst, Wissenschaft, Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen studieren oder ob wir einmal 3. eine Fahrt mit der Liliput-Bahn unternehmen wollen. Dieses lustige Bähnchen verkehrt je nach Bedarf alle 10 Minuten, viertel- oder halbstündlich; es hat 5 Teilstrecken; 1—2 Teilstrecken kosten 50 ₰, 3—5 Teilstrecken 1 M. Vom Bahnhof „Vergnügungspark", in dessen Nähe wir uns befinden, bis zum Liliput-Hauptbahnhof an dem Haupteingang der „Gesolei" haben wir drei Teilstrecken — die Züge fahren nur rechts herum, — also ebenso viel, wie für eine ganze Rundfahrt zu zahlen. Oder endlich ob wir 4. zum Bahnhof oder in die Stadt wollen.

In diesem Falle gehen wir entweder zum Ausgang „Golzheimer Platz", der hinter dem Schwimmbad (Planschetarium) liegt oder bis zum Ausgang „Uerdingerstraße" am Ende des Vergnügungsparkes und also auch am Ende des ganzen Ausstellungsgeländes.

In der Nähe beider Ausgänge erreichen wir die Straßenbahn Linie 10, die uns zum Cornelius-Platz und über die Königs-Allee zum Graf Adolf Platz bringt.

Wollen wir zum Bahnhof, so müssen wir schon am Cornelius-Platz in die Linie 18 oder 6 umsteigen, die direkt zum Hauptbahnhof fährt.

Hier steigen wir vor dem Bahnhof-Hotel aus.

Auf frohes Wiedersehn und „Heil Gesolei!"

Humor.

Ausweg. Hausfrau zur Köchin, die die Stelle verläßt: „Minna, ich würde Ihnen gern ein gutes Zeugnis geben, aber Sie hatten doch z. B. nie das Essen rechtzeitig fertig." — „Gnädige Frau kann ja schreiben: das Essen war immer so pünktlich auf dem Tische, wie mein Lohn in meiner Tasche!"

Verloren am 1. Feiertag
eine goldene Damenuhr
mit Sprungdeckel.
Hagener Straße bis Sportplatz.
Der ehrliche Finder erhält Belohnung.
Abzugeben bei Carl Braus, Schwerter Zeitung.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am Dienstag, den 1. Juni 1926, nachmittags 5 Uhr,
im Rathaussaal hierselbst.

Tagesordnung:

I. **Oeffentliche Sitzung.**

1. Festsetzung des Haushaltsplanes des städtischen Schlacht- und Kühlhauses für das Rechnungsjahr 1926.
2. Desgleichen des Haushaltsplanes des Realgymnasiums.
3. Desgleichen des Lyzeums.
4. Desgl. der evangelischen Schulgemeinde.
5. Desgl. der katholischen Schulgemeinde.
6. Desgl. der paritätischen Hilfsschule.
7. Desgl. der gewerblichen Berufsschule.
8. Desgl. des Wohlfahrtsamtes.
9. Desgl. der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.
10. Desgl. der Forstverwaltung.
11. Desgleichen der städtischen Wirtschaftsgebäude zum Freischütz.
12. Desgleichen der Elektrizitätsversorgung.
13. Instandsetzung des Klassenzimmers der paritätischen Hilfsschule.
14. Turnhalle für orthopädisches Turnen.
15. Ammoniakzentrifuge für das städt. Gaswerk.
16. Besetzung der Stelle des Musiklehrers am städtischen Realgymnasium.
17. Getränkesteuer.
18. Wahl eines Mitgliedes zu der Tagung des Reichs-Städtebundes.
19. Hauszinssteuerhypotheken.
20. Umzugskosten für einen Studienassessor.
21. Mitteilungen.

II. **Geheime Sitzung.**

Schwerte, den 22. Mai 1926.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
1922 Otto Wilkes.

GLÜCKAUFSEGEN
FREIE VOGEL

Unseren bisherigen Abnehmern zur Kenntnis, daß nach Stillegung obiger Zechen der Verkauf von

Kohlen und Koks

im Landabsatz in unveränderter Weise fortgesetzt wird.

Kohlenhandelsgesellschaft Schürbank m. b. H., Dortmund. 19 1

Bekanntmachung.

Die Feststellung des Ersatzmannes für den aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Landwirt **Wilhelm Töckmann** findet am Donnerstag, d. 27. Mai 1926, nachm. 4 Uhr, im Magistratssitzungssaale hierst. statt. (1919

Schwerte, d. 21. Mai 1926.

Der Magistrat.

„Freischütz"
Jeden Mittwoch
Konzert!
Eintritt frei.
1923

Schießverein Schwerte
und Umgegend.
Donnerstag, 27. Mai, abends 8½ Uhr im Restaurant „Alt-Schwerte"
General- 1920
versammlung
Bundesschießen in Hagen.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch drei Tage!
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Albert Bassermann
in dem neuen Maxim-Film der Ufa
Der Herr Finanzdirektor!
nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Klein. Dieser Roman erschien vor nicht langer Zeit im Unterhaltungsblatt d. Dortmunder General-Anzeigers

Der Montag schreibt: Die Bilder verraten nicht allein die Verwendung großer Mittel, sondern auch Geschick und Sinn für filmische Effekte . . . Hanna Ralph erschien in der Paraderolle der kalten, berechnenden Frau besser als jemals. Ihre Darstellungskunst, die seelische und körperliche Frigidität glaubhaft und dennoch nicht unsympathisch erscheinen zu lassen, ist nicht mehr zu übertreffen.

Als zweites
Der große Sensationsfilm
Die Juwelen der Romanoffs
in 6 fabelhaften Akten mit Original-Aufnahmen vom Erdbeben in Japan.
Raimunda Höfft!
1924

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"

zum Wortpreis von 15 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die »Gartenlaube« ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Amtliche Taschenfahrpläne
gültig ab 15. Mai für den Sommer zum Preise von Mk. 0.60 bis 2.- usw.
Erhältlich i. d. Buchhandlung
Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3.

Suchten Sie bisher vergeblich Heilung von Ihrem Leiden
so wenden Sie sich an:
Heil-Institut „Eden" Hagen (Westf.)
Viktoriastraße 4
Auskunft über die Eden-Spezialkuren bei Asthma-, Gicht-, Lungenleiden, Gallensteine usw. jeden Donnerstag v. 2—7 Uhr in Schwerte im Restaurant Höing, Markt 5.

Pöckelkleinfleisch 1925
Köpfe Pfd. 38 Pfg
L. Weinberg

Aelteres, zuverlässiges
Mädchen
welches schon gedient hat, in herrschaftliches Landhaus z. Aushilfe od. für dauernd gesucht. Schriftliche Angebote befördert unter Nr. 100 die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Photo-Bedarf

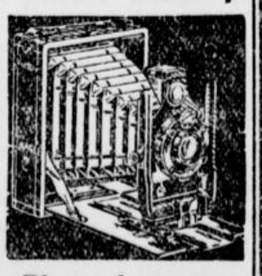


Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u Kopieren von **Platten** und **Film's** prompt u. sauber.
Max Mehlhose
1594 Postplatz.

Feinste deutsche
Molkereibutter
in 1 Pfd. Paketen
Pfd. **190** Pfg.
Allerfeinste holländ.
Rahmbutter
in ½ u. 1 Pfd. Pak.
Pfd. **220** Pfg.
1820
L. Weinberg

Lehrmädchen
für sofort gesucht.
Thams & Garfs
Hüsingstraße 33. 1927

Köstritzer Schwarzbier



Das Bier für Sie!
Erhältlich bei Heinrich Walter, Schwerte, Hagener Straße 38, Telefon 193, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Die Arbeiterschaft im Sowjetparadies.

Von Dipl.-Ing. v. Keßler, ehem. in Dorpat.

Genosse Trotzki, der große Fachmann für Veranstaltung von Revolutionen und Weltumwälzungen, sagt: „Die Eroberung und Behauptung der Macht durch die Arbeiterklasse erreicht man nur um den Preis einer raschen und schonungslosen Zerstörung des gesamten bürgerlichen Apparates der Wirtschaftsleitung von oben bis unten, sowohl in einzelnen Betrieben, als auch im ganzen Lande."

Nach dieser Vorschrift wurde nun auch die Revolution durchgeführt, die den Arbeiter zum Herrn und Machthaber im Lande erheben sollte. Es wurde getobt und gewütet, zerstört, demoliert, in Feuer und Flamme gesetzt, gemordet, geraubt, bis wirklich der gesamte Apparat der Wirtschaftsleitung zum Stillstand gelangte.

Der erste Teil des Programms war durchgeführt, die Eroberung und Behauptung der Macht durch die Arbeiterklasse war vollbracht. Nun sollte das Paradies auf Erden für die Arbeiter beginnen. Man konnte mit dem Bau einer neuen Welt beginnen, denn nun war der Boden zur Ebene gemacht, das alte mit Wurzeln entfernt, das ganze Land mit allen seinen Reichtümern stand den neuen Machthabern zur Verfügung.

So fing die neue Sowjetrepublik, die Republik der Arbeiterschaft und Bauernschaft, wie sie sich selbst zu nennen beliebt, ihr Leben an.

Nun sind acht Jahre verflossen, eine genügende Frist, um den goldenen Traum, wenn auch nicht in vollem Maße, so doch wenigstens in jenem Teil, der die Arbeiterschaft betrifft, zu verwirklichen.

Doch was uns heute selbst die offiziellen Sowjetblätter über die Lage der Arbeiterschaft berichten, ist längst nicht so glänzend, wie es dem Arbeiter vorerzählt wurde, als er die Macht an sich reißen sollte, um — sie sofort seinen Führern zu überlassen.

Das enorme Uralgebiet war ein reiches Land, wo die großen Eisen- und Stahlwerke ihren Sitz hatten, die fast allein das ganze große Land versorgten. Hier war der Arbeiter so gut situiert, wie kaum anderswo im Reiche, vielleicht mit Ausnahme der großen Textilindustrie von Morosoff bei Moskau. Eine jede Familie hatte ihr Haus mit einem großen Stück Land dazu, das ausreichend war, um die Familie zu ernähren. Schule, Krankenhaus, Kirche und in letzter Zeit sogar Kino waren überall vorhanden. Doch der Arbeiter sollte unzufrieden sein. Er wurde immer und immer zur schonungslosen Zerstörung gereizt und aufgehetzt. Und heute? Was hat er gewonnen durch die vollbrachte Zerstörung?

Um unparteiisch zu sein, wollen wir das Wort den Sowjetleuten selbst überlassen. Sie schreiben in der offiziellen Zeitschrift „Das wirtschaftliche Leben" vom 16. April 1926 folgendes:

„Es haben die meisten gar keine Vorstellung von dem furchtbaren Elend, das im Uralgebiete herrscht. Nach den neuesten Aufstellungen sind dort rund 57 000 Mann obdachlos, von denen 40 000 Mann ständige Arbeiter sind und bloß 17 000 als zeitweilige betrachtet werden können. Besonders akut ist die Lage der Arbeiter bei den großen Uralwerken, wo sich die ganze Metallindustrie konzentriert. Bei den meisten dieser Werke hat der Arbeiter nicht einmal einen Winkel für sich, wo er nach der Arbeit sich ausruhen könnte. Die meisten Arbeiter verbringen ihren Schlaf dort, wo es gerade paßt: im Fabrikraum, auf dem Fabrikhof, neben den Hochöfen, im Stationsgebäude der Eisenbahn. Diejenigen, die ein Dach über dem Kopf haben, wohnen im nächsten Dorf und müssen ihre 12—18 Kilometer täglich hin und zurück zu Fuß laufen und auf diese Weise auf jegliche Erholung vollständig verzichten. — Aber auch nicht viel besser ist die Lage derjenigen Arbeiter, die ihre Wohnungen vom Werke erhalten. Im besten Falle verfügt hier der Arbeiter nicht mehr als über vier Quadratmeter Bodenfläche, wobei die Wohnung nicht einmal den minimalen sanitären Forderungen entspricht, denn die Räume sind meistens feucht, dunkel, kalt und oft halb verfallen. Was aber die Bauarbeiten anbelangt, die im vorigen Jahre unternommen wurden, so ist alles ohne jeglichen Plan Hals über Kopf geschehen, so daß die meisten Neubauten schon jetzt zusammenfallen, andere aber umgebaut werden müssen, da sie den elementarsten Forderungen einer Menschenwohnung in keiner Weise entsprechen."

Und das geschieht in einer Gegend, wo der schönste Wald vor der Nase wächst, wo Stein, Kalk und Ton fast an der Erdoberfläche liegen. Nimm also und baue . . . Eins fehlt bloß — der ganze Sinn des Schaffens und der Arbeit! Denn wozu soll der Mensch schaffen, wenn er nicht das, was er geschaffen hat, sein Eigentum nennen darf?

So lebt der Arbeiter in dem Sowjetparadies, das er sich mit seinen eigenen Händen geschaffen hat — ohne Dach über dem Kopfe, ohne Bettstelle, ohne Seife, ohne reine Wäsche, schlechter als ein Hund, verschmutzt, vergessen, verraten, dem Ungeziefer überlassen.

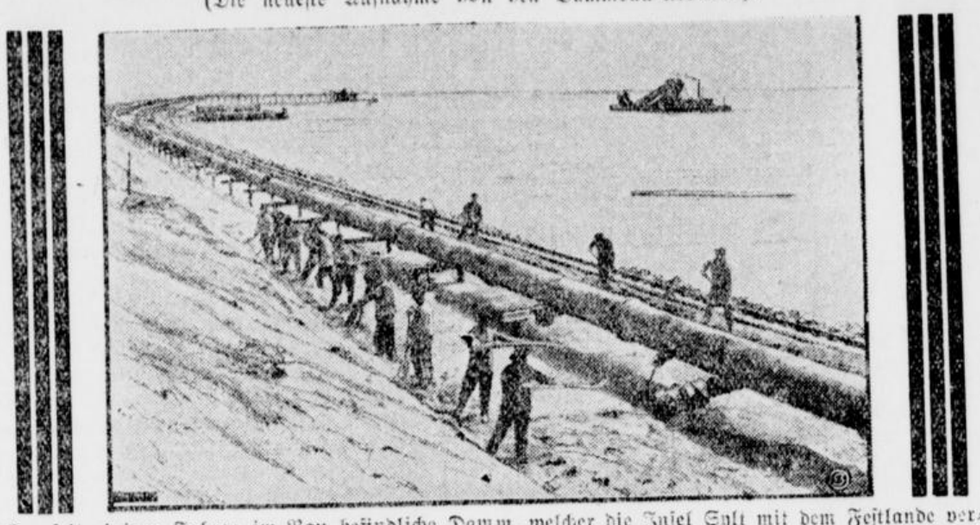
Und die Führer mit ihrer ganzen Sippschaft an der Spitze, — ja, die haben es verstanden, die Dummheit des Arbeiter auszunutzen und das eigentliche Geschäft der Revolution zu machen. Man braucht bloß in eine beliebige Handelsvertretung zu gehen und sich die vergnügten Gesichter der Herren Sowjetvertreter anzusehen, die im Auslande steuerfrei einen guten Tag leben, durch ihre Aemter rasend schnell zu großem Reichtum gelangen und längst vergessen haben, wie man für sich, seine Frau und Kinder andere Wäsche als nur reinseidene anschaffen kann.

Die Arbeiterschaft im Auslande sollte sich doch die Mühe geben, sich diese Herren näher zu betrachten und sich die Frage zu stellen, wer denn eigentlich die Verantwortung dafür trägt, daß ihre Genossen in Rußland ein Hundeleben führen müssen, während die Herren Führer ihren lustigen Tag leben.

—oo—

Zum Dammbau nach der Insel Sylt.

(Die neueste Aufnahme von den Dammbau-Arbeiten).



Der seit einigen Jahren im Bau befindliche Damm, welcher die Insel Sylt mit dem Festlande verbindet und die respektable Länge von elf Kilometern besitzen wird, geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Der Damm erhält eine Sohle von 50 Metern, die Plattform wird 10 Meter breit sein. Zur Abwehr des Wellenschlages ruht die gesamte Anlage auf einem hohen Granitbau, der zwei Meter über den höchsten Wasserstand hinausragt und somit auch bei Springflut die nötige Sicherheit bietet.

Unsere Aufnahme veranschaulicht die Bauarbeiten am Sylter Damm und gibt zugleich einen Ueberblick von der bevorstehenden Vollendung des großartigen Bauwerkes.

Aus den Provinzen.

Wieder eine Leichenlandung.

Hamborn, 22. Mai. In den letzten Tagen sind nicht weniger als drei Leichen aus der Emscher gezogen worden. In der Mündung der Emscher in den Rhein wurde die Leiche des 57 jährigen ledigen Bergmanns Alois Brodnick aus Hamborn angeschwemmt. Allem Anschein nach hat B. Selbstmord verübt.

Mißlungener Fluchtversuch.

Eilorf, 22. Mai. Ein Strafgefangener, der noch zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hat, suchte auf recht eigenartige Weise sich die Freiheit zu verschaffen. Er schwärzte sein Gesicht und die Hände mit Ruß und steckte dann sein Hemd und seine Hose in Brand. Während der durch Lärm und Feuerschein herbeieilende Wärter das Feuer löschen wollte, versuchte der Gefangene zu entweichen. Der Fluchtversuch wurde jedoch durch den Wärter vereitelt.

Erschütterndes Unglück.

Haltern, 25. Mai. Bei Kilometer 28 der Eisenbahnstrecke Haltern—Münster wurde der Rottenarbeiter Larbus aus Gernekamp überfahren und gräßlich verstümmelt. Larbus war damit beschäftigt Schollen auf der Eisenbahnstrecke auszuwechseln. Er wollte einem Güterzug ausweichen und wurde von einem entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzug erfaßt.

Tod eines 15 jährigen Mädchens.

Herten, 25. Mai. Am 12. Mai hatte sich die 17jährige J. aus Herten aus der elterlichen Wohnung entfernt, in der Absicht, eine Freundin zu besuchen. Bei dieser ist sie jedoch nicht eingetroffen. Sie ist vielmehr planlos in der Umgegend von Herten umhergeirrt. Am folgenden Tage wurde sie als Leiche aus dem Kanal gezogen. Welche Umstände die Jugendliche in den Tod getrieben haben oder ob ein Verbrechen vorliegt, ist nicht bekannt.

Mit Degen und Flobertbüchse.

Horst, 25. Mai. Um die Mittagszeit war die Franzstraße in Horst der Schauplatz einer wüsten Rauferei. Ein Bergmann wurde von einem erwerbslosen Arbeiter wegen einer Meinungsverschiedenheit zur Rede gestellt. Als die Auseinandersetzung bedrohliche Formen annahm, rief der Bergmann Nachbarn zur Hilfe. Der Erwerbslose lief in seine Wohnung und erschien bald wieder mit einer Flobertbüchse auf dem Plan. Er versuchte, vom Fenster aus auf seine Gegner zu schießen. Die Flobertbüchse fiel jedoch auf die Straße. Darauf stürzte er sich mit einem Degen auf seine Gegner. Der mitbeteiligte U. wurde dabei nicht unerheblich verletzt. Polizeibeamte schlichteten den Streit und beschlagnahmten die Waffe.

Einbruchsdiebstahl.

Hohenlimburg, 25. Mai. In der Sonntagnacht sind bei der hiesigen Firma Fritz Becker, Blaudruckfabrik, Rohneisel im Werte von einigen hundert Mark durch Einbruch gestohlen worden. Wie wir erfahren, hat die Firma eine Belohnung ausgesetzt. Näheres ist bei der Polizeiverwaltung oder auf dem Büro der Firma zu erfahren.

Tragisches Nachspiel eines Fußballspiels

Düsseldorf, 25. Mai. Als am 10. Januar in Rath der Rather Fußballverein und der Düsseldorfer Verein Helios ihre Kräfte maßen, kam es schon auf dem Platz zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mannschaften wegen der Entscheidung des Schiedsrichters. Nach Schluß des Spiels wurden die Zwistigkeiten immer bedrohlicher. In einer Wirtschaft erregte sich einer der Heliosleute, Peter Bongartz, derart, daß er den Schiedsrichter im Nebensaale aufsuchte und ohrfeigte. Plötzlich traf ein Bierglas mit voller Wucht Bongartz an der Stirn. Zurücktaumelnd zog er ein Messer. Da traf Bongartz auf den Bruder des Geflohenen. Blindlings stieß er ihm das Messer in die Brust; der Getroffene schwankte nach einige Schritte hinter dem zurückweichenden Täter her und brach dann zusam-

Harte Schädel.

Ein Roman aus dem westfälischen Volksleben.
Von Walter Engstfeld, Haspe.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

6.

So war nach Wilhelm Holthaus ein Jahr vergangen und auf Holthausen fuhren die vollbeladenen Erntewagen ein. Glücklich hatte man die letzte Fuhre unter Dach gebracht. — Es war eine reiche und gute Ernte in diesem Jahre gewesen. Als all' diese Arbeit, die viele Mühe und manchen Schweißtropfen gekostet, getan, da begann ein großes Vorbereiten und ein neues unermüdliches Schaffen und Arbeiten, ein Erneuern und Verschönern, wie es Holthausen wohl noch nie erlebt und vorgekommen war. Ein großes, schönes Fest sollte gefeiert werden, denn die junge Bäuerin war glückliche Braut und der Bräutigam, kein anderer als August Zapp, hantierte und ordnete überall so ruhig und sicher an, daß man merkte, er mußte, was er wollte. Peter, der nun auch wieder gesund und die alte Lisette, legten beide einen ganz besonderen Eifer an den Tag und so gab es hier ein Wirken und Besorgen, ein Freuen und Necken untereinander bis zum Hochzeitstage.

Auf dem stattlich schönen Brautpaar ruhten wohlgefällig die Augen all der geladenen Gäste. Mutter Zapps Freude war groß und sie dankte es dem gütigen Geschick, das sie diesen schönen Tag hatte erleben lassen.

Frohe Feststimmung herrschte — es fehlte an nichts. Die Hochzeitstafel war, wie es sich für eine echte westfälische Bauernhochzeit geziemt, auf das reichhaltigste besetzt. Nach Herzenslust wurde da gegessen, getrunken, gescherzt und gelacht. Die jungen Mädchen und Burschen tanzten fröhlich und ausgelassen den ganzen Abend bis in die Nacht hinein. Nachbarskinder brachten in Gedichten und Sprüchen dem Brautpaar ihre Wünsche für einen glücklichen und langen Ehestand dar. Allgemeine Lieder erklangen und man freute sich der schönen Stunden und merkte es nicht, daß langsam der Zeiger der Uhr immer näher und näher auf Mitternacht rückte.

In diese frohe Festesstimmung fuhr jäh ein Blitz, so grell und fühlbar nahe, daß alles plötzlich verstummte, sekundenlang herrschte erschreckende Stille, dann krachte es furchtbar laut, daß der eine hierhin, der andere dorthin stürzte, um zu sehen, ob und wo der Blitz wohl eingeschlagen haben könnte.

Doch nichts war zu sehen, nirgend ein Schaden zu finden und langsam beruhigten sich die Gemüter und der nun mit aller Macht herniederprasselnde Regen zwang die letzten der noch draußen stehen gebliebenen Hochzeitsgäste auch wieder ins Haus zurückkehren und aufs neue begann man sich gemütlich zu tun, wozu auch die jungen Eheleute immer wieder aufs neue nötigten. Fast hatte man allgemein so den heftigen und plötzlichen Schreck vergessen, langsam war man wieder von dem Thema über Blitzschläge und Gewitter abgekommen und scherzte und lachte schon wieder allseits, da ertönte plötzlich von irgend einem der Hochzeitsgäste der Schreckensruf:

„Es brennt!"

„W — wo — wo?" klangen die Stimmen nun durcheinander.

„Der Schultenhof brennt!" lautete die Antwort.

Wiederum stürzt alles nun ins Freie, der Regen hatte nachgelassen und wirklich, von Graßkamps Gehöft stiegen glutrot und weithin sichtbar mächtige Flammen zum dunklen Nachthimmel empor.

„Mein Gott, mein Gott," so jammern die Frauen — — und die Männer, die sehen kaum diese Riesenflammen, da rief auch schon einer unter ihnen:

„Wir müssen hin, wir wollen helfen, mag das nun Graßkamp sein, oder sonst einer, bleibt einerlei, da geht Not an Mann — — wer geht mit?"

„Ich — ich — ich," klang's zurück und außer Peter und einigen älteren Männern, die zwar alle ohne Ausnahme auch noch mitgewollt, aber zur Beruhigung der Frauen und weil es noch ständig blitzte und donnerte auch für den Fall der Not zurückbleiben mußten, schloß keiner sich aus.

So eilten sie alle, an der Spitze August Zapp, den Weg hinab, keiner dachte an sich selbst, wie es wohl daheim aussehen möchte nach diesem schweren Gewitter, keiner dachte an eigene Not, keiner dachte auch an Graßkamps unwirrsches Wesen, an seine stets größer werdende Unbeliebtheit — sie alle stürmten dahin, weil es galt als westfälische Männer zu handeln und zu helfen, sie wußten nur eins, ein Nachbar war in Not und da galt es Alle für diesen Einen.

Näher und näher kam man der Brandstätte, schon hörte man das schreckliche Knistern der Flammen und man sah, das Wohnhaus und die Stallungen waren noch unversehrt, doch die große mit Frucht gefüllte Scheune und das Dach des danebenstehenden Schuppens bildeten ein Flammenmeer. Der heftig gehende Wind trieb all' die Funken dem Wohnhause und den Stallungen zu.

Schneller noch liefen die Männer, und schweißtriefend und keuchend kamen sie an. Hier galt es nun noch zu retten, was noch zu retten war. Von der Hausgiebelseite wurde im Nu die lange Leiter losgemacht, die hier wohl lange Jahre unbenutzt gehangen war, Brandeimer und alle nötigen Schöpfgeräte wurden schnell herbeigesucht, eine Kette bis an den Teich gebildet und von Hand zu Hand gingen die Wasserbehälter, um das Haus und die Ställe vor der Glut zu schützen. Die Scheune mit ihrem kostbaren Inhalt an Heu und Frucht sie waren verloren.

Graßkamp, Trine und Anne, die drei einzigen Bewohner dieses großes Anwesens waren sämtlich ratlos und bestürzt und bis ins Innere erschrokken, eilten sie bald hierhin, bald dorthin. Da keine Knechte mehr auf dem Hofe waren, hatten sich wohl ein paar Taglöhner gefunden, die geholfen hatten, das Heu und die Frucht von den Feldern hereinzuschaffen, doch ein gut Teil der letzteren stand noch draußen und sollte in den nächsten Tagen hereingebracht werden.

Graßkamp versuchte immer aufs Neue noch etwas aus der brennenden Scheune oder dem Schuppen zu retten, doch die umherfliegenden Funken, die der Wind fortwährend aus der immer größer werdenden Glut trieb, ließen es aber nicht zu. Doch wieder und wieder drang der Bauer vor, er wollte sein Eigentum nicht verlieren, wollte dem Element den Raub nicht kampflos lassen. Im Schuppen drinnen, da standen die Maschinen, vielleicht gelang es ihm da noch. Wieder dringt er ein und wirklich diesmal gelingt es ihm, noch ist das Feuer hier nicht durchgedrungen, schnell ergreift er die Bäume der Mähmaschine, die zu vorderst steht und mit einem kräftigen Ruck hat er sie auch schon ins Freie gezogen. Eine Riesenwelle von Funken bließ in diesem Augenblick der Wind über ihn dahin und unheimlich knisterte und krachte es in dem brennenden Gebälk. Soeben langt auch die nachbarliche Feuerwehr mit ihrer Brandspritze zur Hilfeleistung an, doch kaum ist sie an Ort und Stelle und hat ihre Tätigkeit noch nicht begonnen, da — — — ein einziger Schreckensschrei aus vielen Kehlen — — — — der vordere Teil des Daches der großen Scheune stürzte ein, ein schwerer langer Balken der Giebelwand wird nach außen gedrückt und dumpf fällt er auf den Bauern, der schwer stöhnend nun am Boden liegt. Oben hängen weitere Balken, drohend jeden zu erschlagen, der es wagt, dem Verunglückten zur Hilfe zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

men. Nach wenigen Minuten war er verblutet. Peter Bongartz stand jetzt unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange vor dem Schöffengericht. Er machte seine Aussagen sichtlich tief bewegt, häufig in Tränen ausbrechend. Sein Leumund ist der beste. Bongartz wurde zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Hälfte der Strafe soll ausgesetzt werden.

—oo—

70 Jahre Verein deutscher Ingenieure.

Die 65. Hauptversammlung des VDJ. findet vom 12. bis 14. Juni in Hamburg statt. Am 12. Mai waren 70 Jahre vergangen, seit der VDJ., 1856 in Alexisbad im Harz von 23 jungen Ingenieuren ins Leben gerufen, begann: „Die Zusammenfassung der geistigen Kräfte der deutschen Technik zum Wohle der vaterländischen Industrie" vorzubereiten und durchzuführen. Der V. D. J. pflegt enge Verbindung mit seinen 30 000 Mitgliedern, die sich über die ganze Welt verteilen, durch seine in sehr hoher Auflage erscheinenden technischen Zeitschriften. Seine Tagungen gaben Querschnitte durch den Stand gegenwärtiger Technik auf wichtigen Gebieten; so tritt auf der Hamburger Hauptversammlung die heute so wichtige Schweißtechnik besonders in den Vordergrund. Von nicht weniger als 10 führenden Fachmännern wird an den ersten beiden Halbtagen über ihre Erfahrungen und die daraus sich ergebenden weiteren Möglichkeiten berichtet, nicht zu letzt nach der Richtung, wie diese Technik die Konstruktion beeinflußt und die Fertigung vereinfacht. Das Hauptgewicht ist dabei der Wirtschaftlichkeit beigelegt.

Daß in Hamburg die Tagesfrage im Schiffbau. Dieselmotor oder Dapfmaschine? zur Erörterung durch Dr. ing. E. h. Frahm, Hamburg, gelangt, wird sehr begrüßt.

Der Bericht von Professor Dr. ing. Goerens, Essen, über: „Stahlqualitäten und deren Beziehungen zu dem Herstellungsverfahren" ist von grundlegender Bedeutung für jeden in der Praxis stehenden Ingenieur und Forscher. Unter dem Vorsitz von Gen. Dir. Dr. Köttgen finden dann noch Aussprachen statt über die Technologie und Physik in der Stoffkunde.

Der Technik in der Landwirtschaft hat der VDJ. bekanntlich stets und schon zu der Zeit, als Max Eyth seine verdienstvolle Tätigkeit begann, lebhaftes Interesse entgegengebracht. Er behandelt in Hamburg durch Prof. Lichtenberger, Kiel, die Anwendung maschinentechnischer Hilfsmittel in der Land- und insbesonders Milchwirtschaft der Vereinigten Staaten, sowie durch Prof. Brinkmann die Motorisierung der amerikanischen Landwirtschaft in volks- und betriebswirtschaftlicher Beleuchtung; beides Fragen von größtem Interesse für Deutschland.

Näheres und Anmeldung zur Hauptversammlung durch VDJ. Geschäftsstelle, Berlin NW 7, Ingenieurhaus; Preis der Herrenkarte 20 M, der Damenkarte 15 M, je mit gemeinschaftlichen Mittagessen am 13. Juni, ohne dieses 5 M weniger.

—oo—

Der Generalsuperintendent der Kurmark zur Fürstenenteignung.

DEK. In Nr. 19 des „Berliner evangelischen Sonntagsblattes" äußert sich der Generalsuperintendent der Kurmark, D. O. Dibelius, in so klarer Weise zur Frage der Fürstenenteignung, daß man seinen Ausführungen die weiteste Verbreitung wünschen muß. Er schreibt: „An dieser Stelle ist seinerzeit das Volksbegehren bekämpft worden. Nicht alle Leser sind damit einverstanden gewesen. Immer wieder ist uns entgegengehalten worden: Wir alle haben Opfer bringen müssen; warum sollen die Fürsten ausgenommen bleiben? Allein, darum handelt es sich wahrhaftig nicht! Zunächst muß einmal klargestellt werden, daß auch die Fürstenhäuser ihr redliches Teil an den ungeheuren Verlusten dieser letzten Jahre mitgetragen haben. Auch sie haben ihr bares Vermögen in Kriegsanleihe angelegt. Das Geld ist verloren. Bei den Hohenzollern handelt es sich dabei um fast fünfzig Millionen Mark. — Auch davon ist nicht die Rede, daß den Fürstenhäusern für schweres Geld ein Eigentum abgekauft werden soll, auf das Volk und Staat einen Anspruch haben. Bei allen Verhandlungen, die über die Abfindung der Fürsten geführt worden sind, ist selbstverständliche Voraussetzung gewesen, daß alles, was nicht Privateigentum der Fürsten ist, ohne Entschädigung vom Staat übernommen wird. Auch das, was Privateigentum der Fürsten ist, bleibt von den Opfern nicht ausgenommen, die in der heutigen Notlage des Staates von jedem gefordert werden müssen, der etwas besitzt. Die Fürsten bezahlen für ihre Häuser die Hauszinssteuer genau wie jeder andere Hausbesitzer. Auf ihre Güter sind die Rentenmarkhypotheken ebenso eingetragen worden wie auf jeden anderen Grundbesitz. Sie bezahlen die Einkommensteuer und alle die anderen Abgaben genau wie jeder andere. Durch alle diese Lasten und Verluste ist das Vermögen der fürstlichen Familien bisweilen derartig zusammengeschmolzen, daß es in den Haushaltungen heute sehr wenig fürstlich aussieht. Manche von denen, die im Fürstenschloß geboren sind, haben einfach Dienstbotenverrichtungen selbst übernehmen müssen, weil Personal nicht mehr gehalten werden kann. Darüber wird kein Verständiger ein Wort verlieren. Das ist das Schicksal von Ungezählten in unserem Volke. Es muß nur deshalb ausgesprochen werden, weil eine gehässige Agitation es immer so darstellt, als lebten die Angehörigen der Fürstenhäuser in Saus und Braus, während das Volk hungert ... Wogegen wir uns wehren, ist, daß die Angehörigen der Fürstenhäuser unter ein Ausnahmegesetz gestellt und einfach dessen beraubt werden sollen, was sie als ihr Privateigentum besitzen! Darum, um nichts anderes, handelt es sich bei dem Volksbegehren! Es heißt dort kurz und bündig, daß das Vermögen der Angehörigen vormals regierender Familien ohne Entschädigung enteignet werden soll. Das kann für jeden, der deutsch versteht, nichts anderes heißen, als das: **jedem Fürsten und jedem Prinzen soll alles genommen werden, was er besitzt: Haus und Hof, bares Geld und Wohnungseinrichtung, jeder Stuhl und jeder Tisch — aus dem einzigen Grunde, weil er aus fürstlichem Blute ist!** Wenn man ihnen dann alles genommen hat, so muß — vielleicht! — der Staat ihnen mit Armenunterstützungen zu Hilfe kommen, damit sie nicht zu verhungern brauchen! Vom Standpunkte des Kommunismus ist das logisch gedacht! ... Für den Kommunismus ist die Fürstenenteignung der erste Schritt auf dem Wege zum Ziel. Sind die Fürsten nach kommunistischen Grundsätzen enteignet, so kommt die Reihe an die andern. Wer für die Fürstenenteignung ist, bekennt sich zu diesen kommunistischen Grundsätzen! Auch für uns Christen ist das Privateigentum durchaus nicht ein Heiligtum, das unter allen Umständen unantastbar wäre. Die Volksgemeinschaft steht über dem Einzelnen ... Und wer Opfer zu bringen hat für sein Volk, der soll nicht murren und nicht klagen, sondern stolz sein, daß er opfern darf! Unerträglich aber ist es, wenn man durch Massen-Agitation einem bestimmten Stand sein Vermögen wegnimmt, damit es die andern unter sich teilen können! **Entweder ist die Not so groß, daß aller Besitz, der eine bestimmte Höhe übersteigt, geopfert werden muß. Dann muß dies Opfer von allen gefordert werden! Dann müssen nicht nur die Fürsten enteignet werden, sondern alle Großgrundbesitzer, alle großen Bankleute, alle großen Geschäfte, alle Aktiengesellschaften und Genossenschaften! Und dann darf jeder nur behalten, was die Durchschnittsgrenze des erlaubten Besitzes ist. Oder aber die Not erfordert das nicht, weil durch solche Maßregel mehr zerstört als geholfen wird. Dann darf man auch nicht einen einzelnen Stand berauben!** — Das ist es, was wir meinen, mit unserer Berufung auf den biblischen Grundsatz: Recht muß Recht bleiben! Das ist für uns der Grund, weshalb für uns das Volksbegehren unannehmbar und undiskutierbar ist! **Nicht Enteignung, sondern Auseinandersetzung nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit!"**

—oo—

Das schwarze Schiff.

Und setzet ihr nicht das Leben ein ...

Von Korvettenkapitän Wittschetzky.

Neben den Heldentaten der „Emden", der „Möwe", des „Seeadlers" ist noch allen Deutschen aus dem Weltkrieg die kühne Leistung des Hilfskreuzers „Wolf" im Gedächtnis. In 444tägiger ununterbrochener Fahrt ist dieses Schiff unter vielen Abenteuern in der Südsee wieder in die Heimat zurückgelangt. Einer der führenden Mitkämpfer hat in dem soeben erschienenen Buch „Das schwarze Schiff" von dieser kühnen Fahrt eine lebendige Schilderung in Wort und Bild gegeben. Nachstehend eine packende Episode, die wir aus dem sicherlich allenthalben begrüßten Buch entnehmen.

Wir drehten bei, der Orkan wütete mit Stärke 12, türmte die Seen zu gewaltigen, schäumenden Wasserbergen.

Ich habe in meinem Leben nicht geahnt, daß es solche Seen geben kann. Ich maß die Höhe zwischen Wellental und Berg an unsern Masten mit 16 m. Man krallte sich an der vorderen Reling der Brücke fest, der Bug des Schiffes schoß tief hinunter, so steil, daß man auf der vorderen Reling buchstäblich lag, und unmittelbar vor uns stieg die nächste See steil an. Hoch, hoch oben züngelte ihr schäumender Kamm und kam auf uns los. Man hatte das Gefühl: das kann nicht klar gehen, die See schlägt jetzt über unserm Schiff zusammen und begräbt das Werk, das schwache Menschenhände zusammengefügt haben, unter sich. Da flog der Bug in die Höhe, pfeilschnell, einen kurzen Augenblick schwebt das Schiff auf dem Wellenberge, man kann über das Gebirge der Seen hinwegsehen: weißer, gepeitschter Gischt in Streifen wild zerfetzt, sonst nichts — jetzt rattert und erbebt das ganze Schiff — die Schraube schlägt in der Luft, und mit Gekrach und Getöse stürzt der Bug des zitternden Schiffes wieder abwärts ins Wellental. Hoch hebt sich das Heck. Es ist unheimlich finster — donnernd schlagen die Seen gegen die Bordwand. Der Sturm brüllt, schleudert uns salzige Spritzer entgegen, die uns kalt und hart treffen wie Steine. Er versucht uns loszureißen von unserer Reling, an die sich die Hände eisern festklammern.

Der leitende Ingenieur kam auf die Brücke. Er wollte dem Kommandanten eine Meldung machen. Aber es ist nicht möglich, sich zu verständigen; der Orkan reißt die Worte vom Munde weg. Die beiden klettern mehr ins Kartenhaus, als daß sie gehen. Die Maschine müsse langsamer gehen, meldete der leitende Ingenieur dem Kommandanten. „Wenn die Schraube aus dem Wasser kommt, geht die Maschine durch; dabei muß sie zu Bruch gehen. Alle Augenblicke können uns die schweren Eisenteile um die Ohren fliegen, und dann ist's vorbei!"

„Und wenn wir langsamer gehen, schlagen wir quer zur See," sagt der Kommandant, „und dann ist's überhaupt vorbei."

Kopfschüttelnd ging der Maschinist wieder hinunter. Die Stärke des Sturmes nahm von Stunde zu Stunde zu. Die furchtbaren Erschütterungen hatten die vielen Lecks, die wir uns beim Zusammenliegen mit „Igotz Mendi" vor vier Wochen zugezogen hatten, wieder geöffnet. Die Nähte waren wieder aufgesprungen, die eingetriebenen Eisenkeile herausgeschleudert worden. Ueberall, im Heiz- und Maschinenraum und vor allem im Laderaum 2, quoll das Wasser aus den Bordwänden; es rieselte hinunter auf den Schiffsboden und stieg schnell.

„Die Lenzpumpen anstellen!" hieß es nun. Der Pumpenmeister machte beide Lenzpumpen klar, und ließ aus allen lecken Abteilungen durch die Lenzrohre saugen. Mit äußerster Kraft mußten die Pumpen arbeiten, um die 40 Tonnen Wasser, die stündlich in unser Schiff eindrangen, zu lenzen. Es war schwer, bei dem wild umherspringenden Wind die Pumpen ordentlich in Gang zu halten.

Schon wieder will die große Lenzpumpe stehenbleiben, nun dreht der Pumpenmeister das Zudampfventil so weit auf, wie es geht. Ein Fauchen, ein Zischen, die Pumpe saust los — sie hat kein Wasser — ein Krachen, die Pumpe steht. Zusammengebrochen! Kolbenringe, Federn, Ventile in Stücken!

Das Wasser steigt immer schneller; immer wilder werden die Bewegungen des Schiffes. Oben an Deck hatten wir's noch gut; wir ahnten gar nicht, wie nahe wir dem schrecklichen Ende waren. Das soll uns der Heizer Braunholz erzählen, der mit dem leitenden Ingenieur und seinen Kameraden zusammen das Schiff in jener Nacht gerettet hat:

„Ich hatte gerade Wache vor den Kesseln, im Heizraum rauschten die Kohlen, der Kaffeekessel und der Maschinistenmaat, alles durcheinander, nur so hin und her. Von irgendwoher mußte Wasser ins Schiff gekommen sein. Die reine Wellenbadschaukel! Ich hatte mich mit einem Strick an einer Stütze festgebunden, sonst hätte ich die Feuer gar nicht mehr bedienen können. Das Wasser wollte mir die Schaufel immer wieder aus der Hand reißen, da band ich sie mir am Arm fest. Wie ich endlich abgelöst wurde, ging mir das Wasser schon bis an die Knie."

„Wo kommt denn das Wasser her?" fragte meine Ablösung, der Oberheizer Kochler.

„Was weiß ich, woher das Wasser kommt?" sagte ich; „hier hast du die Schaufel!"

„Ich band ihn noch ordentlich fest, schnallte die Schaufel an seinen Arm an und verholte mich dann 'rauf an Deck. Alle Wetter, war ich froh, daß die Wache endlich 'rum war! Aber kaum hatte ich mich in die Hängematte gepackt, da hieß es wieder: Die Heizer-Freiwache 'raus, im Laderaum 2 ist Wasser! Wir stiegen 'runter, in das Bergwerk. Bis man da bloß 'runter kam, das Schiff schlug ja derart hin und her, daß man sich kaum an der Leiter festhalten konnte. Und unten, da sah's wild aus; es brannte nur eine olle Oelfunsel in dem schwarzen Kohlenraum. Da stand der leitende Ingenieur mit ein paar Heizern bis an die Brust im Wasser. Die meisten waren ganz nackt. Und das Wasser raste immer nur so hin und her — schschsch — schsch — immer von einer Seite nach der andern. Schwere Holzbretter, Körbe, ein paar Kohlenkarren polterten auch noch in der schwarzen Tunke herum. Und kalt war das Wasser!

Die Pumpen waren zusammengebrochen und schafften das Wasser nicht mehr aus dem Schiff."

„Alle beide? Wir hatten doch zwei Pumpen?" frage ich.

„Ja, erst saugte die große Lenzpumpe, und als die in Bruch war, wurde die kleine allein angestellt. Das dauerte aber nicht lange — rrumms — ging die auch in Klump! Und das kam nämlich so, durch die Saugestutzen wurde alles Mögliche, kleine Kohlenstücke, Erbsen und Bohnen aus unserer Ladung mit angesaugt. Das flog ja alles bloß so herum. Dadurch waren die Saugestutzen vollkommen verstopft. Die Pumpen bekamen kein Wasser mehr, sie liefen leer, gingen durch, und ehe der Maat das Zudampfventil noch schließen konnte, war schon alles in Stücke geschlagen. Zehn Stunden — von drei Uhr nachmittags bis zum andern Morgen um ein Uhr — haben wir da unten im kalten, schwarzen Wasser geschuftet. Es hätte nicht viel gefehlt, da wären wir alle hier elendiglich umgekommen. Wir fühlten ja selber am besten, wie das Wasser immer höher und schneller stieg. Mehr unter als über Wasser haben wir da gearbeitet. Dabei der ewige Kampf gegen die mit dem Wasser herumgeschleuderten schweren Bretter. Einer hielt mich fest, ich kratzte mit meinen Fingern den Haufen von festgebackenem Kohlenstaub weg, der sich um die tief in einem Winkel stehenden Ventile festgesetzt hatte. Steinhart war das Zeug!

Viele von uns da unten wurden schlapp — Fieber! Einer fing furchtbar an zu schreien. Er konnte sich nicht mehr halten, er ertrank beinahe in dem schwarzen Wasser. Der Leitende aber hielt ihn fest. Der hatte sich an einer Latte an der Bordwand festgeschnallt. Der Arzt wollte immer wieder, daß wir aus dem kalten Wasser herauskämen. Er sprach von Lungenentzündung. Nun ja, er war Arzt; er ahnte nicht, was los war. War's nicht besser, wir acht Heizer gingen drauf, als daß mit dem ganzen „Wolf" hier Schluß gewesen wäre? Der leitende Ingenieur mußte immer noch den Doktor beruhigen und die anderen Heizer festhalten, die keine Kräfte mehr hatten, und konnte sich doch kaum selber mehr auf den Beinen halten. Endlich glückte es, die Saugestutzen der Lenzrohrleitung freizubekommen. Aus Kohlenkörben wurden um die freigemachten Saugestutzen richtige Barrikaden gebaut. Die sollten die Kohlenstücke, die ja vom Wasser immer wieder neu herangetrieben wurden, abhalten. Die große Lenzpumpe war inzwischen wieder in Ordnung gebracht worden. Da fing die Pumpe an zu saugen — ich hör's noch heute schlürfen und gurgeln — wie die schönste Musik hörte es sich an. Wie uns da leichter ums Herz wurde! Wenn ich nur daran denke, wie das Wasser abnahm!"

Der alte Heizer hörte auf, er lachte froh und stolz nach der alten Soldatenmelodie:

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!"

Volksleben und Wirtschaft.

Ein U-Boot-Ehrenmal bei Kiel.

Unter dem Vorsitze des Admirals Eschenburg hat der Ausschuß für die Errichtung eines U-Boot-Ehrenmals in seiner letzten Sitzung die Moellenorter Schanze gewählt und gleichzeitig beschlossen, die Grundsteinlegung am 11. Juli d. Js. vorzunehmen. Der Feier soll ein Feldgottesdienst vorangehen. Man erwartet aus dem ganzen Reich zahlreichen Besuch ehemaliger U-Bootfahrer. Die vaterländischen Verbände, Krieger- und Marinevereine, haben ihre Teilnahme zugesagt.

Große Stillegungsmaßnahmen auf den Rheinischen Stahlwerken.

Die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg geben durch Anschlag bekannt, daß infolge der überaus schlechten wirtschaftlichen Lage Werk 1 und 2 stillgelegt werden sollen. Der Antrag ist bereits dem Demobilkommissar überreicht worden; an der Genehmigung ist nicht zu zweifeln. Von dieser Stillegungsmaßnahme werden wieder rund 350 Arbeiter betroffen.

Deutscher Mietertag.

Während der Zeit vom 28. bis 30. Mai d. Js. findet in Köln der 21. deutsche Mietertag statt. Dieser Mietertag ist insofern von besonderer Bedeutung, als er in die Zeit wohnungs- und mieterpolitischer Hochkonjunktur fällt. Aus allen Teilen des Reiches werden die Delegierten der deutschen Mieterorganisationen in Köln versammelt sein, um ihre Erfahrungen auszutauschen und für die Entwickelung unserer deutschen Wohnungswirtschaft neue Wege zu weisen.

—oo—

Modebericht.

Sport und Bekleidung stehen jetzt, zu Beginn der Reisezeit, im Vordergrunde des modischen Interesses. Für den Kurort mit seinen Erfordernissen an eine gewisse Eleganz sind die sogenannten „Verwandlungskleider" die große Neuheit der Mode. Ist doch ein Kleid, das durch eine leichte Verwandlung doppelten Zwecken dienen kann, etwas, das jede Frau reizt, zu besitzen oder nachzuahmen. Wie aus einem Nachmittagskleid, in dem man spazieren ging, ein Abendkleid wird, in dem man ohne zeitraubendes Umkleiden später „richtig" angezogen tanzt und noch allerlei andere Möglichkeiten zeigt die neue Nummer des „Bazar", der seinen Leserinnen damit wieder hilft, mit bescheidenen Mitteln bescheidenen Aufwand zu treiben. — Kinderkleider, die jede Mutter mit besonderer Freude selbst schneidert oder mit hübscher Handarbeit verziert, sollen nichts modisch-prätenziöses haben. Gute Vorlagen in diesem Sinne enthält das neue „Bazar"-Heft ebenfalls und dazu einen reichillustrierten Unterhaltungsteil mit vielen praktischen Ratschlägen für die Wirtschaft und erprobten Rezepten. Zu beziehen durch Carl Braus, Buchhandlung.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

÷ **Das Abbauverfahren der Reichsbahn vor Gericht.** Weitere Prozesse gegen die Reichsbahn-Gesellschaft. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, daß die Eisenbahner-Gewerkschaften gezwungen waren, gegen die Eisenbahngesellschaft auf Anerkennung des Schiedsspruches zu klagen. Nach den uns zugegangenen Informationen schweben noch weitere Prozesse gegen die Reichsbahn-Gesellschaft, die in ihrem Endzweck verfolgen, das Vorgehen der Reichsbahn-Gesellschaft in dem Abbauverfahren der Beamten illusorisch zu machen. Es ist ja bekannt, daß in dem eingeleiteten Beamtenbau, der unter der Parole der Wirtschaftlichmachung der Reichsbahn vor sich geht, auch Tausende von Beamten einfach gekündigt und entweder ins Arbeiterverhältnis überführt, oder mit einer Abfindungssumme entlassen werden. Es handelt sich hier auch zum großen Teil um planmäßige Beamte, die bereits 10, 12, ja sogar 18 planmäßige Beamtendienstjahre zurückgelegt haben. Gegen dieses Vorgehen hat die Gewerkschaft deutscher Eisenbahn-Fahrbeamten und Anwärter für mehrere ihrer Mitglieder die Klage eingereicht, da sie in dem Vorgehen der Reichsbahn-Gesellschaft eine Verletzung der wohlerworbenen Rechte der Beamten erblickt. Die Prozesse schweben vor dem Landgericht I Berlin, vor dem bereits am 15. April der erste Termin angestanden hat. In diesem Termin wurde beschlossen, daß beide Parteien die außerordentliche verwickelte Rechtslage durch weitere Schriftsätze zu klären haben, damit in dem neuen Termin, der am 17. Juni ansteht, das Gericht das Urteil sprechen kann. Da es sich hier um eine grundsätzliche Entscheidung handelt, die dazu angetan ist, einmal eine volle Klarheit in die außerordentlich verwickelten Rechtsverhältnisse der Eisenbahnbeamten, die durch die Umwandlung der Reichsbahn in eine Gesellschaft geschaffen wurden, hineinzubringen und da auch die wirtschaftlichen Verhältnisse Tausender abgebauter Eisenbahnbeamten davon abhängen, ist bestimmt damit zu rechnen, daß der Prozeß bis zum Reichsgericht durchgefochten wird. Wir werden mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse später berichten.